

# Wiesbadener Neueste Nachrichten

## Wiesbadener General-Anzeiger

Offizielles Organ der Gemeinden Nuringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Nauod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

**Wiesbadener Neueste Nachrichten**  
Ausgabe A: monatlich 0,60 vierteljährlich 2,40  
Ausgabe B: monatlich 0,50 vierteljährlich 2,00  
Bei Abnahme von 10 Exemplaren 10% Rabatt  
Bei Abnahme von 50 Exemplaren 20% Rabatt  
Bei Abnahme von 100 Exemplaren 30% Rabatt  
Bei Abnahme von 500 Exemplaren 50% Rabatt  
Bei Abnahme von 1000 Exemplaren 60% Rabatt  
Bei Abnahme von 2000 Exemplaren 70% Rabatt  
Bei Abnahme von 5000 Exemplaren 80% Rabatt  
Bei Abnahme von 10000 Exemplaren 90% Rabatt  
Bei Abnahme von 20000 Exemplaren 95% Rabatt  
Bei Abnahme von 50000 Exemplaren 98% Rabatt  
Bei Abnahme von 100000 Exemplaren 99% Rabatt



**Wiesbadener Neueste Nachrichten**  
Ausgabe A: monatlich 0,60 vierteljährlich 2,40  
Ausgabe B: monatlich 0,50 vierteljährlich 2,00  
Bei Abnahme von 10 Exemplaren 10% Rabatt  
Bei Abnahme von 50 Exemplaren 20% Rabatt  
Bei Abnahme von 100 Exemplaren 30% Rabatt  
Bei Abnahme von 500 Exemplaren 50% Rabatt  
Bei Abnahme von 1000 Exemplaren 60% Rabatt  
Bei Abnahme von 2000 Exemplaren 70% Rabatt  
Bei Abnahme von 5000 Exemplaren 80% Rabatt  
Bei Abnahme von 10000 Exemplaren 90% Rabatt  
Bei Abnahme von 20000 Exemplaren 95% Rabatt  
Bei Abnahme von 50000 Exemplaren 98% Rabatt  
Bei Abnahme von 100000 Exemplaren 99% Rabatt

Verlag: Schmittsche Buch- und Anzeigen-Druckerei, N. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Der Abnehmer des Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 100 Mark gegen Tod und Unfall jeder Person des Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hundertfache Versicherung des Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe B) besteht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Unfallfall infolge Unfall bei der hundertfachen Lebensversicherung. Bei verheirateten Abnehmern des „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Giliale I: Mauritiusstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Giliale II: Bismarckring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau verunglücken, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der hundertfachen Lebensversicherung-Bank anzugeben, der Versicherungsnehmer hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, Invaliditäten aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

Nummer 60

Samstag, den 11. März 1916

31. Jahrgang

## Amerikanischer Konflikt mit Mexiko.

Erfolge der „Wöwe“-Minen. — Die amerikanischen Irländer machen mobil gegen England. — Japans Annexionsgelüste.

### Politische Wochenübersicht.

Im feindlichen Auslande hat es nicht an Stimmen gefehlt, die die Ansicht vertraten, Deutschland wolle jetzt zu Wasser und zu Lande schärfer vorgehen, weil es mit Rücksicht auf die geplante neue Kriegsanleihe größere Erfolge aufweisen müsse. Die Vorgänge der letzten Zeit dürften beweisen, die solcher Meinung gewesen sind, eines Besonderen Befehls haben, denn die Vorstöße auf dem westlichen Kriegsschauplatz zeigen auf das Deutlichste, daß hier ein bestimmtes militärisches Ziel ins Auge gefaßt ist, und daß hierbei keinerlei Rücksichten auf die deutsche Anleihe obwalten, der ohne weiteres ein gutes Resultat vorzugesagt werden kann. Das Ringen um Verdun hat wiederum tausende Gefangene bei der Eroberung wichtiger Positionen in unsere Hand gefallen. Merkmalhaft ist diese Schlacht in Paris früher veröffentlicht worden als durch den deutschen Heeresbericht, was jetzt von den Franzosen als „fetter Freimut“ gepriesen wird, während man in Wirklichkeit wohl einen noch weitergehenden Bericht des deutschen Generalstabes erwartet haben mag, als diesen von vornherein abschwächen wollte. Wie dem auch sein möge, wir freuen uns des neuen deutschen Erfolges sehr für den Gang der Operationen nicht ohne Bedeutung sein dürfte. Auch an anderen Stellen der Westfront waren in der letzten Woche gelungene Vorstöße zu berichten, während von den übrigen Kriegsschauplätzen nichts Neues zu berichten ist. Gedenken müssen wir aber an verschiedene Erfolge im Seekriege und nicht zuletzt an glückliche in einen heimatischen Hafen zurückgekehrten „Wöwe“, deren kühne Taten die ganze Welt beschäftigt haben, und auch das Gelingen der Heimkehr ist ein Meisterstück gewesen angesichts der Jagd, die von der britischen Marine auf das Schiff gemacht wurde.

Die Führung des Seekrieges ist Gegenstand der Erörterung in den Parlamenten der Vereinigten Staaten und Großbritanniens gewesen, wenn auch in verschiedener Hinsicht. In Washington drehte sich der Streit um das Verbot der Benutzung bewaffneter Handelschiffe durch amerikanische Staatsangehörige, und im Senat wie im Repräsentantenhaus hat man sich dahin entschieden, die Angelegenheit zu vertagen, eine Ablehnung der hierauf abzielenden Vorlage ist entgegen den Wünschen des Präsidenten Wilson nicht erfolgt. Selbstverständlich bringt es das Reuters-Bureau in seiner bekannten Manier fertig, diesen Ausbruch als einen Sieg des Wilsonschen Standpunktes in alle Hände zu fächeln, indessen kennt man jetzt auch bei den Neutralen die tendenziöse Berichterstattung Reuters zur Genüge, um nicht alles für bare Münze zu nehmen. Ist die amerikanische Volksgemeinschaft also auch Herrn Wilson nicht an Willen gewesen, so ist damit doch noch keine volle Klärung der Lage erzielt, wenn auch aus den parlamentarischen Entschlüsse hervorgeht, daß man weder einen neuen noch einen äußeren Konflikt herbeiführt.

Im englischen Unterhause beschäftigte man sich mit den Reden innerhalb der eigenen Flotte, und es war zum Beispiel, wie Balfour des Rühmens kein Ende fand über die Wirksamkeit aller Dinge innerhalb seiner Verwaltung. Es mag ja bei den englischen Staatsmännern nichts aus der Reihe zu fallen, nur dürfte es nicht geschehen, daß auf die Rede eines Mannes, der sein Vorgänger im Amt als erster Lord der Admirals, der letzte Oberst Churchill, kein gutes Haar an dem Intermezzo für die Herren Abgeordneten, die mit diesen Geschichten dasagen und nicht wußten, sollten sie nicht auslassen oder ernst nehmen.

Der deutsche Reichstag wird in der nächsten Woche zusammenzutreten, um sich in der Hauptsache mit dem Reichshaushalt und den in Zusammenhang damit stehenden Steuern zu befassen. Diese sind nunmehr zur Vertagung gelangt, um der Kritik freien Spielraum zu lassen, die eine Teil von ihnen gefunden hat,

ist allerdings keine sonderlich freundliche, namentlich insofern der Verkehr dadurch belastet wird, und auch die weniger bemittelten Schichten der Bevölkerung zu einem Teile dadurch nicht unerheblich getroffen werden. Es steht zu hoffen, daß die Volksvertretung durch entsprechende Abänderungen der Entwürfe eine Milderung herbeiführen und evtl. auch andere Einnahmequellen ausfindig machen wird, die die schwächeren Schichten minder belasten.

### Deutscher Fliegerangriff im Schwarzen Meer.

Berlin, 11. März. (Nachtst.)

Am 9. März vormittags wurde bei Kiliastra nordöstlich Varna im Schwarzen Meer ein russischer Schiffsverband, bestehend aus einem Linienerschiff, fünf Torpedobootzerstörern und mehreren Frachtdampfern, von deutschen Seeflugzeugen angegriffen und mit Bomben belegt. Es wurden Treffer auf Fernführern beobachtet.

Trotz heftiger Beschichtung durch die Russen kehrten sämtliche Flugzeuge unverletzt zurück.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Zwei englische Kriegsschiffe versenkt.

London, 11. März. (Nachtst. Wolff-Tele.)

Die Admiralsität teilt mit, daß der Zerstörer „Coquette“ und das Torpedoboot „Ar. 11“ an der Ostküste auf Minen liefen und versanken. 4 Offiziere und 41 Mann sind ertrunken.

### Einmarsch der Amerikaner in Mexiko.

Washington, 10. März. (Nachtst. Wolff-Tele.)

Vom Vertreter des Wolffschen Bureaus: Die mexikanische Frage hat sich durch den Angriff von fünfzehnhundert bis tausend mexikanischen Banditen unter der Führung des Generals Villa auf die amerikanische Grenzstadt Columbus in Neu-Mexiko plötzlich verschärft. Für den Augenblick ist alles andere in den Hintergrund getreten. Nur die Tatsache, daß der Angriff von außerhalb des Gebietes stehenden Truppen Villas unternommen worden ist, nimmt dem Vorfall den Charakter einer kriegerischen Handlung und eines Einfalles auf amerikanisches Gebiet, den er sonst hätte. Amerikanische Truppen verfolgen die Banditen, aber man weiß nicht, wie weit sie auf mexikanischem Gebiet vorgingen.

Die mexikanische Frage kam heute spät am Tage im Kongress zur Sprache. Senator Hall aus Neu-Mexiko teilte mit, er herette eine Resolution vor, die der Regierung zur Anwerbung einer Armee von 500.000 Mann zur Intervention in Mexiko und zur Unterstützung der dortigen Staatsgewalt bei der Ausrottung der Räuberbanden Vollmacht erteilt. Der republikanische Abgeordnete Mondell leitete im Repräsentantenhaus die Erörterung mit einem Angriff auf die Mexikopolitik Wilsons ein.

Washington, 11. März. (Nachtst. Wolff-Tele.)

Meldung des Reuterschen Bureaus: Die amerikanischen Truppen haben den Befehl erhalten, die Grenze Mexikos zu überschreiten, um die Räuberbanden zu bestrafen.

### Die Schifffahrt eingestellt.

Niemand will das Risiko übernehmen.

Hamburg, 11. März. (Nachtst. Wolff-Tele.)

Der „Neuener Courant“ meldet aus Tokio: Die japanische Dampfschiffahrtsgesellschaft Nippon Yusen Kaisha hat den Dienst nach Europa eingestellt, weil sich die Versicherungsgesellschaften weigerten, das Risiko zu übernehmen und die Regierung für die Fortsetzung des Dienstes keine Subvention zahlen will.

### Der Krieg mit Portugal.

Ein neutrales Urteil.

Amsterdam, 11. März. (Nachtst. Wolff-Tele.)

Die Blätter widmen der Kriegserklärung an Portugal Artikel. Das „Handelsblatt“ schreibt: Portugal hat von Anfang an in diesem Kampf eine merkwürdige Haltung eingenommen, die sich mit Neutralität nicht vereinbaren ließ. Die deutsche Regierung protestierte dagegen wiederholt, ließ es aber dabei bewenden, da sie überzeugt war, daß Portugal unter dem von England ausgeübten Druck nur handelte, weil es durch seine abhängige Stellung dazu genötigt wurde. Nun beging aber die portugiesische Regierung durch die Beschlagnahme deutscher Schiffe ein offenes Unrecht, und Deutschland konnte es nicht mehr bei einem formellen Protest belassen. Als Deutschlands Forderung, die Beschlagnahme rückgängig zu machen, zurückgewiesen wurde, blieb der deutschen Regierung nichts anderes übrig, als den Krieg zu erklären.

Wien, 10. März. (Nachtst. Wolff-Tele.)

Nach dem „Freundenblatt“ ist eine Beschlagnahme österreichisch-ungarischer Schiffe durch Portugal bisher nicht erfolgt.

Der hiesige portugiesische Geschäftsträger äußerte sich gegenüber der „Neuen Freien Presse“, daß zwischen Österreich-Ungarn und Portugal keinerlei Streitigkeiten bestehen. Er betonte die seit Jahrhunderten zwischen den beiden Reichen bestehende Freundschaft und erklärte, dem Widerspruch keines Portugiesen ausgesetzt zu sein, wenn er dem Wunsch Ausdruck verleihen, daß diese alte Freundschaft weiter dauern möge.

### Protestversammlungen gegen die Einberufung.

Rotterdam, 11. März. (Nachtst. Wolff-Tele.)

Der „Rotterd. Courant“ meldet aus London: Im ganzen Lande werden Protestversammlungen gegen die Einberufung der Verheirateten abgehalten. Vorgestern fand eine Versammlung von 700 verheirateten Männern in Southport in Lancashire statt, in der gegen den Bruch des von der Regierung gegebenen Versprechens Widerstand angekündigt und Lord Derby aufgefordert wurde, zurückzutreten.

Der „Manchester Guardian“ schreibt in einem Artikel, daß die verheirateten Männer sich jetzt in einen sehr zweifelhaften Ruf brachten, und der Londoner Korrespondent dieses Blattes erzählt, daß das Kriegsamt sich durch die Bewegung nicht einschüchtern lasse, sondern mit der Einberufung der Verheirateten fortfahre.

### Die deutsche Denkschrift über den U-Bootkrieg.

wurde vom kaiserlichen Botschafter in Washington überreicht. Dem Staatssekretär der Vereinigten Staaten von Amerika werden in der Denkschrift u. a. folgende Mitteilungen gemacht: England lehnte es ab, die Londoner Seekriegsrechtskonferenz zu respektieren und begann nach Ausbruch des Krieges, den legalen Handel der neutralen Staaten zu beschränken, um dadurch Deutschland zu treffen. Ein Protest der neutralen Staaten hatte keinen Erfolg.

Im Februar 1915 sah Deutschland sich gezwungen, Gegenmaßnahmen zu treffen, die das völkerrechtswidrige Verfahren der Gegner bekämpfen sollten, und wählte für die Gegenmaßnahmen neue Kriegsmittel, deren Verwendung im Völkerrecht überhaupt noch nicht geregelt war. Es brach damit kein geltendes Recht, sondern trug nur der Eigenart der neuen Waffe Unterseesbootes Rechnung. Der Gebrauch der neuen Waffe mußte die Bewegungsfreiheit der Neutralen einschränken und bildete eine Gefahr, der durch eine besondere Warnung begegnet werden sollte, entsprechend der vorausgegangenen Warnung vor den Gefahren des Kriegsgebietes der Nordsee. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika trat, da beide kriegsführenden Parteien in der deutschen Note vom 18. und 20. Februar 1915 den Versuch erhoben, daß ihr Vorgehen nur eine Vergeltung der Rechtsbrüche des Gegners sei, an beide kriegsführenden Parteien heran, um nochmals zu versuchen, das vor dem Kriege anerkannte Völkerrecht wieder zur Geltung zu bringen. Sie forderte einerseits Deutschland auf, den Gebrauch seiner neuen Waffe den Bestimmungen für die alten Kriegsmittel anzupassen, andererseits England, Lebensmittel für die nichtkämpfende Bevölkerung Deutschlands zur Verteilung unter amerikanischer Kontrolle passieren zu lassen.

Deutschland erklärte am 1. März 1915 seine Vorkriegsneutralität, während England am 15. März eine Verständigung aufgrund der amerikanischen Vorschläge ablehnte. England besetzte sogar durch seine Ordon vom 11. März 1915 den letzten Rest der völkerrechtlich-mäßigen Freiheit des neutralen Handels mit Deutschland und dessen neutralen Nachbarländern. Zweck war, Deutschland durch Ausschneidung zu bezingeln. Trotzdem entsprach Deutschland im weiteren Verlauf des Krieges, nachdem bei verschiedenen Gelegenheiten gegen seinen Wunsch und Willen neutrale Bürger ums Leben gekommen waren, in der praktischen Verwendung seiner U-Bootswaffe, den Wünschen der amerikanischen Regierung in so entgegenkommender Weise, daß die Rechte der Neutralen auf den legalen Handel deutscherseits überall unbefristet waren. Aber England machte die Ausübung des völkerrechtlichen geregelten Gebrauchs der Unterseeboote nunmehr dadurch unmöglich, daß es nahezu sämtliche Handelschiffe bewaffnete und einen angriffsweisen Gebrauch der Geschütze anordnete.

Der Grundsatz der amerikanischen Regierung, ihre Bürger vor feindlichen Handelschiffen nicht fernzuhalten, wurde von England und seinen Alliierten dazu benutzt, die Handelschiffe für den Angriff

zu bewaffnen. So können nämlich die Rauffahrtsschiffe die Unterseeboote leicht zerstören und sich im Falle des Mißglückens ihres Angriffes durch die Anwesenheit amerikanischer Bürger an Bord gesichert glauben. Der Befehl des Waffengebrauchs wurde ergänzt durch die Weisung an die Führer der Handelschiffe, falsche Flaggen zu führen und die Unterseeboote zu rammen. Nachrichten über ausgeführte Prämien und die Verleihung von Ehrenzeichen an erfolgreiche Handelschiffe zeigen die Wirkung dieser Befehle. Die englischen Vorgehen haben sich seine Verbündeten angeeignet.

#### Jetzt steht Deutschland vor der Tatsache:

a) daß eine völkerrechtswidrige Blockade (vergleiche die amerikanische Note vom 5. November v. J.) seit einem Jahr den neutralen Handel den deutschen Häfen fernhält und Deutschland die Ausfuhr unmöglich macht;

b) daß völkerrechtswidrige Verschärfungen der Kontenhandelsbeschränkungen (siehe die amerikanische Note an England vom 5. November v. J.) seit anderthalb Jahren den für Deutschland in Frage kommenden Seeverkehr der neutralen Nachbarländer verhindert;

c) daß völkerrechtswidrige Eingriffe in die Post (siehe das amerikanische Memorandum an England vom 10. Jan. 1916) jede Verbindung Deutschlands mit dem Ausland zu verhindern streben;

d) daß die systematische gesteigerte Vergewaltigung der Neutralen nach dem Grundsatze „Nacht geht über Recht“ den Verkehr mit Deutschland über die Landesgrenzen unterbindet, um die Hungerblockade der friedlichen Bevölkerung der Zentralmächte zu vervollständigen;

e) daß die Deutschen, die von unseren Feinden auf See angegriffen werden, ohne Rücksicht, ob sie Kämpfer oder Nichtkämpfer sind, der Freiheit beraubt werden;

f) daß unsere Gegner die Handelschiffe für den Angriff bewaffnen und dadurch die Verwendung der Unterseeboote nach den Grundbegriffen der Londoner Deklaration unmöglich machen. (Siehe die deutsche Denkschrift vom 8. Februar 1916.)

Das englische Weißbuch vom 5. Januar d. J. über die Unterbindung des deutschen Handels rühmt, daß durch diese Maßnahmen Deutschlands Ausfuhrhandel fast völlig unterbunden ist, seine Ausfuhr von dem Willen Englands abhängig gemacht ist.

Die kaiserliche Regierung darf hoffen, daß gemäß den freundschaftlichen Beziehungen, die in einer hundertjährigen Vergangenheit zwischen den beiden Völkern bestanden, der hier dargestellte Standpunkt trotz der durch das Vorgehen unserer Feinde erschwerten Verständigung zwischen den beiden Völkern von dem Volke der Vereinigten Staaten gewürdigt wird.

#### Sanfing erklärt „nach Reuter“.

London, 10. März. (Privat-Tel., Genl. Bln.)

Reuter meldet aus Washington: Staatssekretär Sanfing habe eine nachdrückliche Erklärung abgegeben, wonach die Verträge in den Blättern, daß die amerikanischen Bürger eine indirekte aber ernsthafte Warnung vor der Benutzung bewaffneter Rauffahrtsschiffe erhalten haben sollen, vom Anfang bis zu Ende als erlogene Bezeichnung werden.

#### Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 10. März. (Ämtlich.)

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem westlichen Maasufer wurden bei der Säuberung des Stabenwaldes und der feindlichen Gräben bei Bechinourt 6 Offiziere und 681 Mann gefangen sowie 11 Geschütze eingebracht.

Der Ablainwald und der Bergrücken westlich von Douanmont wurden in zähem Ringen dem Gegner entrissen, in der Woivre schoben wir unsere Linien durch die Waldstücke südlich von Damouvor.

Gegen unsere neue Front westlich und südlich des Dorfes sowie bei der Weste Vanz führten die Franzosen kräftige Gegenstöße; in ihrem Verlauf gelang es dem Feind, in der Panzerreihe selbst wieder Fuß zu fassen; im übrigen wurden die Angreifer unter starken Verlusten abgewiesen.

Unsere Kampfflieger schossen zwei englische Flugzeuge ab, einen Eindecker bei Wuischaete südlich von Oern und einen Doppeldecker nordöstlich von La Bassée; der Jafasse des ersten ist tot.

Im Monat Februar war die Angriffsstätigkeit unserer Flugverbände, die Zahl ihrer weitreichenden Erkundungs- und Geschwaderflüge hinter der feindlichen Front erheblich größer als je zuvor. Die folgende Frontenstellung beweist nicht nur auf neue unsere Überlegenheit, sondern widerlegt auch die von gegnerischer Seite beliebte Behauptung, unsere Luftkampfkraft sei nur deshalb so gering, weil sich unsere Flugzeuge nicht über die feindlichen Linien wagten. Der deutsche Verlust an der Westfront im Februar beträgt:

Im Luftkampf . . . . . —  
Durch Abschuh von der Erde —  
Bermittelt . . . . . 6

im ganzen 6

Die Franzosen und Engländer haben verloren:

Im Luftkampf . . . . . 13  
Durch Abschuh von der Erde 1  
Durch unfreiwillige Landung innerhalb unfr. Linien 2

im ganzen 16

Hierbei ist zu berücksichtigen, daß wir grundsätzlich nur die in unsere Hand gefallenen oder brennend abgestürzten, nicht die zahlreichen sonst hinter den feindlichen Linien abgeschossenen Flugzeuge des Gegners zählen.

#### Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Seeresleitung.

#### Käftige Fragen eines besorgten Neugierigen.

Bern, 10. März. (Schweiz. Tel., Wolff-Tel.)

Zur Beruhigung des Publikums verbreitet die Agence Havas angebliche Aussagen deutscher Gefangener aus der Schlacht von Verdun, die die „fürchterliche Wirkung der französischen Artillerie“, die „Mutlosigkeit in den deutschen Reihen“ und das „völlige Scheitern des Angriffsplanes“ hervorheben.

Ganz anders nimmt sich der Leitartikel *Der Tag* in der „Victoire“ aus, der eine ganze Reihe besorgter Fragen an die Regierung richtet. Hervorragt:

Sind genügend tiefe Stachelgräben gezogen?

Liegen die Reserven gegen das feindliche Feuer gedeckt?

Hat man Pioniere für die letzten Befestigungen zur Hand?

Sind genug Lebensmittel aufgeschleppt, falls deutsches Sperrfeuer das Heranbringen neuer hindert?

Werden überall Generalstabsoffiziere am Platze sein?

Ist reichlich Geschütz und Geschossmaterial zur Stelle?

Begreifen unsere Führer die außerordentliche Wichtigkeit eines französischen Sieges bei Verdun?

Wird befürchtet die Bedrohung der Eisenbahn Verdun-Paris und erkennt das erfolgreiche Vorgehen der Deutschen an, indem er u. a. schreibt: „Man muß dem deutschen Generalstab zugeben, daß er die Dinge immer groß anlegt und Sinn für das Gewaltige hat. Die einzige Gefahr für uns ist gegenwärtig, daß wir die Stärke des Gegners unterschätzen.“

#### Der Krieg zur See.

London, 11. März. (Schweiz. Tel., Wolff-Tel.)

Albion meldet: Die französische viermalige Dampf-„Ville de Havre“ ist versenkt worden. Zwei Mann, der Besatzung sind tot.

#### Ämtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 10. März. (Wolff-Tel.)

Ämtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der lufteinländischen Front unterhielt die italienische Artillerie stellenweise ein mäßiges Feuer, das nur vor dem Tolmeiner Brückenkopf lebhafter wurde.

An der Rärniner und Tiroler Front ist die Geschützstätigkeit nur gering.

Durch eine Untersuchung wurde festgestellt, daß die Italiener diesmal im Nombongebiet Gasbomben verwendeten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

#### Preussischer Landtag.

Berlin, 10. März.

Am Ministertische Eisenbahnminister von Breitenbach und Finanzminister Dr. Penke.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Min.

Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte beschließt das Haus, den Kulturausschuss von der heutigen Tagesordnung abzusehen und am Samstag und Montag keine Plenarsitzung abzuhalten.

Die zweite Beratung des Etats wird beim Etat der Eisenbahnverwaltung fortgesetzt. Dazu liegen vor die Resolutionen der Kommission betreffend Anschlüsse an den Balkan und betreffend Verlängerung des Finanzabkommens um zwei Jahre.

Abg. Schmieding (Ztr.): Wir erkennen an, daß in der Eisenbahnverwaltung jeder Mann am rechten Platz steht und daß der ganze Betrieb durchaus gut funktioniert. Mit den kirchhoffischen Plänen betreffend Überführung der preussischen Eisenbahnen auf das Reich können wir uns nicht befremden. Das von Kirchhoff befürwortete Zweiklassen-System würde einen Einnahmeausfall herbeiführen. (Beifall.)

Abg. Maccò (natlib.): Auch wir erkennen an, daß alle Beamten und Arbeiter ihre Pflicht getan und damit zum günstigen Fortgang des Krieges beigetragen haben. Was das Finanzabkommen betrifft, so ist doch trotz der Höhe des statischen Kapitals in den letzten Jahren ein Rückgang der Verzinsung zu verzeichnen. Notwendige Ausgaben für das Extraordinarium sollten auf Anleihe übernommen werden, da das Extraordinarium zumeist verbundene Anlagen darstellt. Der Ausgleichsfonds muß erhöht werden, wenn wir nicht zur Anleihe übergehen wollen. Unser Eisenbahnnetz muß in erster Linie der Kriegsführung dienen. Die Aufgaben unseres wirtschaftlichen Lebens werden sich in Zukunft ganz anders gestalten. Wir werden ein selbständigeres Wirtschaftsgebiet schaffen müssen als bisher. Das ist nur möglich, wenn wir in der Gütererzeugung unabhängiger gemacht werden. Wir werden dann auch einen härteren Inlandsmarkt zu erwarten haben. Wir werden nach dem Kriege teureres Geld haben. Das wird aber in

noch höherem Maße in den anderen Ländern der Welt sein. Eine Hauptaufgabe für uns wird es sein, daß wir uns um die wirtschaftliche Entwicklung für unsere wirtschaftliche Entwicklung haben. Ich denke nicht daran, daß wir eine allgemeine Erhöhung der Tarife bekommen. Ich warne vor einem allgemeinen Aufschlagen der Tarife. Wenn wir die Eisenbahn mit ihren Tarifen nicht genügt, so werden wir den Wasserstraßen eine erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden müssen. Gegen die wirtschaftliche Mobilmachung Englands werden wir uns wehren. Wir werden unser Wirtschaftsgebiet auch nach dem Orient ausdehnen und wir freilich viele Schwierigkeiten und Schwierigkeiten zu überwinden haben werden. Wenn wir das Ziel der wirtschaftlichen Entwicklung im Auge haben, dann wird es auch nicht so schwierig sein, die Lasten zu tragen, die aus dem großen Krieg folgen. Dann werden wir auf der Grundlage einer frischen und gesunden Arbeit ein neues Deutschland wieder aufbauen lassen. (Beifall.)

Finanzminister Dr. Penke: Der Abg. Maccò hat den alten Wunsch wieder vorgebracht, das Extraordinarium zu Anleihe zu nehmen. Ich halte es vom Standpunkt vorläufiger Finanzpolitik nicht für möglich. Wenn das Extraordinarium auf Anleihe übernommen wäre, dann bliebe wir 2,2 Milliarden Mark mehr Eisenbahnschulden als jetzt. Auch ich würde mich mit dem Abg. Maccò freuen, wenn der Ausgleichsfonds höher wäre. Vielleicht kann mir der Abg. Maccò geeignete Vorschläge machen. Nach Ablauf der Jahre hoffe ich, daß wir zu einem alle Teile befriedigenden Ergebnis kommen. Eine sehr ernste Frage für mich bilden die Bestrebungen, die preussischen Staatseisenbahnen auf das Reich überzunehmen zu wollen. Ich habe bei diesen Gedanken immer ein gewisses Unbehagen empfunden. Die Einnahmen unserer Eisenbahnen sind zum Teil der Staatshaushalt nutzbar gemacht worden. Unsere ganze Staatswirtschaft ist auf diesen immer mehr steigenden Einnahmen aufgebaut, die wir bei der steigenden Tendenz der allgemeinen Ausgaben unbedingt brauchen. Den Einkommen, den Kirchhoff einwiewelt hat, halte ich nicht für zureichend. Preußen könnte sich sonst mit einer Abfindung in der Höhe des derzeitigen Wertes der Eisenbahnen begnügen. Es müßte auch der Ausfall der sich immer mehr steigenden Einnahmen berücksichtigt werden. Das Reich in der Finanznot geholfen werden muß, erkennen wir an. Aber auch die Bundesstaaten müssen die Mittel haben, um ihre Kulturaufgaben lösen zu können. Ich habe Bedenken, der Frage überhaupt näher zu treten. Die Vorteile, die das Reich haben würde, würden durch die vermehrten Kosten wieder aufgehoben werden. Alles ganz Gebilde funktionieren nicht sehr gut; eine gewisse Zentralisation ist sehr erwünscht. Wenn das Reich alle Bundesstaaten entschädigen müßte, dann würde nur ein geringer Nutzen übrig bleiben. Bei dem ungeheuren Bedarf des Reiches würden auch die Eisenbahnen als Ausnahmequelle stärker herangezogen werden. Alles zusammen veranlaßt mich zu der Behauptung, daß im Interesse des Reiches und Preußens die Eisenbahnen unbedingt bei Preußen bleiben müssen.

Abg. Graf v. Helldorf (freil.): Die Übernahme der Eisenbahnen durch das Reich wäre ein gewagtes Experiment, wozu die Zeit jetzt nicht geeignet ist. Was die Konkurrenz zwischen den Eisenbahnen und den Wasserstraßen betrifft, so gehören die Wasserstraßen auf die Wasserstraßen. Die Wasserstraßen haben in diesem Kriege nicht das geleistet, was man von ihnen erwartet hat, weil sie noch nicht genügend entwickelt waren. Der Verlängerung des Finanzabkommens stimmen wir zu. (Beifall.)

Abg. Decker (fortf. Sp.): Wenn den Eisenbahnen das Streikrecht genommen ist, so muß ihnen auf der anderen Seite ein Äquivalent gegeben werden. Das geschieht durch die neue Dienstordnung, wodurch den Eisenbahnen ein größeres Maß von Rechten gegeben wird. Wenn ihnen auch das Streikrecht nicht aufgehoben wird, so besitzen sie doch das Koalitionsrecht. Der Verlängerung des Finanzabkommens stimmen wir zu. Die Frage der Reichseisenbahnen halte ich nicht für eine gegenwärtige, sondern für eine zukünftige. Neben der Ausgestaltung unserer Eisenbahnen müssen wir eine großzügige Wasserstraßenentwicklung treiben. (Beifall.)

Eisenbahnminister v. Breitenbach: Für die Anerkennung der Leistungen der Beamten und der Arbeiter der Eisenbahnverwaltung danke ich dem Hause. Die überwiegende Mehrzahl der Redner hat sich gegen den Reichseisenbahnantrag ausgesprochen. Ich fürchte, daß das Reich bei seinen außerordentlichen Leistungen kaum in der Lage wäre, für den Verkehr zu sorgen, wie es die leitenden fähigen Bundesstaaten getan haben. Bei der großen Belastung des Reichs liegt auch die Gefahr einer Verkehrshemmung vor. Ein weiteres Moment gegen Reichseisenbahnen liegt auch darin, daß in einem, das ganze Reich umfassenden Betrieb ein intimes Zusammenarbeiten nicht so möglich ist, wie in den Bundesstaaten. Wir werden mit dem Krieg in eine sorgfältige Revision darüber einzutreten müssen, ob die gesamten Verkehrs- und Betriebsverhältnisse noch angebracht sind. Das gesamte Personal der Staatseisenbahnen hat sich durchaus den Bedürfnissen des Krieges angepasst. An eine Reform des Personalverhältnisses dürfen wir in dieser schwierigen Zeit nicht herangehen. Eine solche Reform würde mit ungeheuren Ausfällen verbunden sein, die nur durch einen ganz harten Verkehr ausgeglichen werden könnten. Ich hoffe, daß in den kommenden Jahren die erste Wagenklasse beseitigt wird. Wir werden keine Experimente machen, die den Verkehr schädigen und die Eisenbahneinnahmen vermindern könnten. Was den Ausbau des Wasserstraßennetzes betrifft, so ist die Verknüpfung der natürlichen Wasserstraßen, zum Beispiel der Elbe, außerordentlich viel erreicht. Die Vorarbeiten zur Elektrifizierung der Berliner Stadtbahn schreiten vorwärts, aber es fehlt an Arbeitskräften. (Beifall.)

Abg. Leinert (Soz.): Wir können uns der Wahn nicht anschließen, daß wir Reichseisenbahnen nicht hätten. Wir würden eine bessere Ausnutzung der Eisenbahnen haben, wenn sie in der Hand des Reiches wären. Wir würden es für das größte politische Ereignis halten, wenn wir durch die Reichseisenbahn die wirtschaftliche Einheit Deutschlands bekämen. Man kann den Eisenbahnarbeitern das Streikrecht nicht nehmen, sondern nur dahin wirken, daß sie keinen Grund zu Streiks haben.

Minister v. Breitenbach: Die Veranlassung der Abg. Leinert auf die Gewerbeordnung, die die Bestimmungen über das Koalitionsrecht enthält, sind unzutreffend. Die Eisenbahnverwaltung hat von jeher auf dem Standpunkt gestanden, daß Mitglieder von Vereinen, die den Zustand als ein Kampfmittel betrachten, nicht in ihrem Betrieb aufgenommen werden. Auf das Koalitionsrecht kann die Verwaltung nicht verzichten; sie würde andernfalls das Volkswohl preisgeben.

Damit schließt die Debatte.

Der Etat wird genehmigt und die Resolutionen der Kommission werden angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag.

Tagesordnung: Kulturaussch.

Schluss 5½ Uhr.

Beamten- und Bürgerkonsumverein für Wiesbaden  
und Umgegend.

Das Konsumgenossenschaftswesen, welches im Kriege von besonderem Werte gewesen ist, nimmt immer festere Formen an. Die ständig steigenden Mitgliederzahlen der Konsumvereine zeigen auch, daß von der konsumierenden Bevölkerung der Wert der Konsumvereine immer mehr anerkannt wird. Haben doch die Konsumvereine während des Krieges für Möglichstes getan, um ihre Mitglieder mit Lebensmitteln zu so möglichst billigen Preisen zu versorgen. Besonders wertvolle Dienste haben sie durch ihre Eigenproduktion der konsumierenden Bevölkerung geleistet. Sie erinnern uns an die Bäckereien, welche die Mitglieder der Vereine feist mit billigem und gutem Brot und Backwaren versorgt haben. Das Bestreben der Konsumvereine geht jetzt immer mehr dahin, durch Zusammenfassung der kleinen Vereine, ein erprießliches Arbeiten und eine Verbilligung der Verwaltungskosten im Interesse ihrer Mitglieder herbeizuführen. Wie aus Nr. 2 der „Konsumgenossenschaftlichen Praxis“ hervorgeht, haben eine Reihe von kleinen Vereinen den Weg der Vereinigung beschritten, und so den Beschluß des Verbandstages in Saarbrücken im Jahre 1914 in die Tat umgesetzt.

Diesen Weg mochten nun auch die beiden bürgerlichen Konsumvereine in Wiesbaden beschreiten. Der Beamten Konsumverein und die Konsumgenossenschaft „Eintracht“ für Wiesbaden und Umgebung werden sich voraussichtlich zu einem Verein verschmelzen. Der Anstoß an diesem begründeten Schritte wurde durch die Einberufung des Geschäftsführers der „Eintracht“ gegeben. Der Verein würde in der Folge führerlos dastehen, wenn nicht auf diese Weise ein Ausweg gefunden worden wäre.

So hat der Krieg auch hier einschneidend gewirkt und den beiden Vereinen den Weg gezeigt, den sie gehen müssen. Der Zweifel steht der neuen Vereinigung eine große Zukunft bevor. Nicht allein der Zusammenschluß der beiden Unternehmungen ist zu begrüßen, sondern auch, daß durch diese Fusion die einzelnen Stände und Bürger einander näher gebracht werden. Der neue Verein wird sich Beamten- und Bürger-Konsumverein für Wiesbaden und Umgebung nennen, und so einen Sammelpunkt für alle bürgerlichen Kreise bilden, welche sich der Genossenschaftsbewegung anschließen wollen.

Der Beamten-Konsumverein besitzt heute schon Bäckerei und Kaffeebröheret. Diese Eigenbetriebe werden in Zukunft besser ausgenutzt werden können, und den angehörenden Mitgliedern größere Vorteile sichern, obgleich im Verein schon jetzt in der Lage war, seinen Mitgliedern ein feiß Brot à 1/2 Pfg. unter dem für Wiesbaden festgesetzten Maßpreise zu liefern.

Wie wir hören, haben sich auch noch andere Korporationen, welche die Lebensmittelversorgung bisher für sich besorgen haben, entschlossen, der neuen Vereinigung beizutreten. Infolgedessen wird ein sicheres Anfließen des neuen Unternehmens gewährleistet. Es liegt eben im Interesse der Zeit, daß sich die Lebensmittelversorgung von Jahr zu Jahr mehr in andere Hände drängt, zum Segen der konsumierenden Bevölkerung.

Seine Cher-Liebeshgaben ins Feld! Die Heeresver-  
waltung macht darauf aufmerksam, daß bei voller  
Bereitstellung der Opferwilligkeit der Bevölkerung beson-  
ders der Oherliebesgaben sendungen aus Anlaß des  
kriegerischen Oherseiles nicht zugelassen werden  
dürfen. Sie würden eine außerordentliche Belastung der  
Befehlshaber zur Folge haben, die unbedingt vermieden  
werden muß. Aber auch im Interesse der zur Zeit gebo-  
renen Sparmaßnahme wäre es unwirtschaftlich, aus An-  
laß des Krieges leicht verderbliche Dinge, wie Eier, But-  
ter, u. s. w., zu verschicken.

**Wiesbadener Geburtstagspende.** Es war, wie der Erfolg zeigt, eine überaus glückliche Idee des Kreis-Comitees vom Roten Kreuz Abt. IV, auch in Wiesbaden den Gedankengang der Geburtstagspende aufzugreifen und zu verwirklichen. Die Wiesbadener Geburtstagspende ist besonders als Erinnerungsschiftung an den Geburtstag des Kaisers im Kriegsjahre 1916 gedacht. Wie annehmlich der Gedanke in Wiesbaden rasch eingebürgert ist, zeigt der Umstand, daß der Geburtstag ist ja wohl auch der ges'netzte Tag, um in der Heimat derer zu gedenken, die Gesundheit und Kraft im Kampf für des Vaterlandes Bestand und Größe verloren haben. Jeder möchte sicherlich dazu beitragen, um Sorge und

## Residenz-Theater.

„Lieben im Krieg“. Vetteres aus ernster Zeit, drei Akte, von Alwin und Rolf Bömer.

War es Mithrasen in die allgubrecht betriebene Kollame herrschten Zweifel über die Wirkung der drei Reden im Krieg". Einakter — unser Publikum das gestrige Krenz. Gastspiel durch starken Besuch zum Theater-Ereignis erhoben. Das Haus war kaum besetzt... die "Lampatte Mehrheit" schloß demnach, aber war, wie so oft, im Unrecht. Denn es geschah noch Theater-zwischen: Dieses Gastspiel verdient höchste Aufnahme. Es entspricht nicht nur den hohen Erwartungen — wenn man gerecht ist, die Ankündigungen für bare Münze zu nehmen —, es ist vielleicht noch besser als sein

Die Gasse. Maximus René, Frau Franziska René-  
vater und Otto Oikert, haben uns mit drei Akten unter  
solanderweise: Heiteres und erster Zeit bekannt ge-  
macht, deren Verfasser das mit schwerste Bühnenproblem  
jener Tage zur glücklichen und gefälligsten Lösung gebracht  
hat. Das Problem nämlich, wie man in erster Zeit  
Heiteres Spiel zu schreiben, bezw. sich anzusehen ver-  
mag und dabei doch im Rahmen und in fester Verführung  
mit dem Weltkrieg-Einergund verharret. Dieses Kunst-  
stück seit dem Saisonbeginn 1914 haben ja so viele an ihm  
versucht und die wenigsten mit Geschick und  
Erfolg. In dem Dresdener Schriftstellerspaar Klotz und  
Klotz (Vater und Sohn) gelungen; sie haben  
Heiteres und erster Zeit geschaffen und das  
wie es sich in unzähligen Fällen abgespielt haben  
— den bewundernswürdigen Aufzug, die theatralischen  
Verzierungen nimmt man gern mit in Kauf — als vom  
englände Friedensespion auf die Bretter gebracht.  
„Klotz“ die Kriegsdikt eines wackeren Hauptmann-  
vaters, der seinem Herrn in schweren Lazarettlagen durch  
seinen frommen Betrug das Leben rettet; im „Tensei-  
Lob“, einer Szene aus den Bergen, die baluvarische  
Kriegsblatt des Potentates Florian, den hoch oben  
im Wetterwarte mitten im schönsten Liebesgetändel die  
Verhängungsorder erreicht und der, wenn auch schweren

Nummer, No; und Ciend den Angehörigen der Kriegsbeschäftigten fernzuhalten. Auch der geringste Beitrag ist dem Kreiskomitee herzlich willkommen. Einschaltungen werden im Kgl. Schloß, Kavalierhaus 2. Stod, Zimmer 15, entgegengenommen. Jeder erhält als Quittung ein von Kündterhand entworfenes Gedächtniß.

**Städtische Petroleumverteilung.** Die nächste Ausgabe von Bezugsarten für Petroleum durch die Verteilungsstelle, Marktstraße 16, Zimmer 5, erfolgt gegen Vorzeigen der Brotausweiskarte 1. für Swede der Heimarbeit und Landwirtschaft auf Grund eines Berechtigungsnachweises am 11., 13. und 14. März, 2. für andere Beleuchtungszwecke, soweit weder Gas noch elektrisches Licht zur Verfügung steht, am 16. und 17. März jeweils von 8½ bis 12 und 3 bis 5 Uhr.

Verleihung für Beamte zu Zeichnungen auf die Kriegsanleihe. Dem Vernehmen nach ist seitens der Finanzautorität Vorsorge getroffen worden, den Beamten im Reich und in Preußen durch Gewährung von Gehaltsvorschuüssen die Zeichnung auf die vierte Kriegsanleihe zu erleichtern. Der Vorshuß kann bis zur Höhe des Vierteljahresgehaltes gewährt werden, ist mit 5 Prozent zu verzinsen und spätestens bis zum 30. Juni n. J. zu tilgen. Die Zeichnungen erfolgen bei der das Gehalt zahlenden Kasse, die mit den erforderlichen Zeichnungsscheinen versehen wird. Die Kriegsanleiheurkunde haben bis zur Tilgung des Vorshusses im Pfandbesitz der Verwaltung zu verbleiben.

**Umherfahren von Plakaten.** Ein emsiger Gegner des Alkohols beschaffte sich eine Papptafel mit der Aufschrift: Trinker seinen Alkohol, bestechen das Plakat an einer Stange, und befuhr damit auf seinem Fahrrad unablässig die Straßen. Der eifrige Alkoholfreund hatte indessen eine polizeiliche Erlaubnis einzuholen unterlassen. Er wurde wegen Verletzung des Preuß. Preßgesetzes unter Anklage gestellt und auch verurteilt. Der Strafrichter sowohl wie das späterhin angerufene Kammergericht betrachteten die Papptafel als Plakat im gesetzlichen Sinne und sein Umherfahren auf den Straßen als ein öffentliches Ausstellen.

Die Feuerwehr mußte am gestrigen Freitag dreimal in Thätigkeit treten. Um 1/11 Uhr vormittags hatte sie im Hause Rheinstraße 7 einen Kaminbrand zu löschen. Um 4 Uhr nachmittags wurde sie noch dem Hause Schwalbacherstraße 42 gerufen, wo ein Hausen Bricketts in Brand geraten war, der noch rechtzeitig von ihr gelöscht werden konnte. Abends 1/27 Uhr war in der Kleiststraße auf einem Lagerplatz ein größerer Brand entstanden, dem ein Schuppen mit Kohlen und Holz zum Opfer fiel. Die Feuerwehr hatte über eine Stunde Arbeit, ehe jede weitere Gefahr beseitigt war.

Die Sanitätswache wurde am Freitag mittag 12 Uhr nach Heleneustraße 11 gerufen, wo der Schneidermeister Karl. Vfl. infolge einer Leuchtgasvergiftung erkrankt war. Durch Anwendung des Sauerstoffapparates gelang es den Sanitätsmannschaften, den Bewußtlosen wieder ins Leben zurückzurufen.

Die deutschen Verluslisten, Ausgabe 906, enthalten die preussische Verlusliste Nr. 475 und die sächsischen Verlusliste Nr. 261. Die preussische Verlusliste enthält u. a. das Kaiserli-Regiment Nr. 80, die Infanterie-Regimenter Nr. 68, 116, 118, die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 80, 81, 88, 118, 227, 228, 224, 253, 254, die Landwehr-Infanterieregimenter Nr. 85, 87, 116, das 2. Bataillon des Pionier-Regiments Nr. 21 und die 1. Landwehr-Pionier-Kompagnie des 18. Armeekorps.

Standesamt-Nachrichten vom 5. bis 9. März. Todesfälle. Am 5. März: Herr Robert Blum, 48 J. — Am 6. März: Wilhelm Görl, 4 J. Margarete Löfer, geb. Grün, 37 J. Juliuszt Johann Faustl Mayer, 62 J. Henriette Derbold, geb. Dielerbauer, 65 J. Tagelöhner Jakob Wehl, 70 J. Invalide Josef Schud, 70 J. Fräulein Josef Schardt, 88 J. — Am 7. März: Krankenschwester Christine Koblmeier, 36 J. Marie Mikul, geb. Wilms, 57 J. Caroline Kahl, geb. Bär, 27 J. Rentner Louis Goldschmidt, 67 J. Rentnerin Catharine Winkler, geb. Schall, 72 J. Margaretha Dornbiermer, geb. Dornbiermer, 46 J. Fuhrmann Wilhelm Gruber, 51 J. — Am 8. März: Reinhold Dornbiermer, 1 J. Luise Budas, geb. Kint, 44 J. Jung Riebel, 1 J. Anna Kienzelscher, geb. Giehl, 36 J. Emilie von Steiner, geb. Schmidt, 34 J. — Am 9. März: Karl Ulrich, 3 J. Schneider Anton Wendt, 81 J. Eleonore Gumbenberger von Schönholz, 2 J.

Unser Brotgetreide reicht bis zur neuen Ernte.

Wie bestimmt mitgeteilt werden kann, ist der Bedarf an Brotgetreide bis zur neuen Ernte vollständig gedeckt. Die zunächst auf etwa 200 000 Tonnen veranschlagte Reserve ist sogar auf das Doppelte, etwa 400 000 Tonnen, gekracken.

Derzeln, seinen Augenblick säumt, das Vaterland über die  
Partei zu stellen; und am drohigsten, und für die Väter  
wirksamsten, im letzten Bild „Erzelen“ im  
Schlafrock, einem köstlich erzählten Eingewandlungs-  
intermezzo auf einem gräßlichen Schloß in Rußisch-Polen.

Es bedarf aber keiner langen Worte, um zu betonen, daß in allen drei Akten die Darstellung das Hauptwort zu preisen und für die richtige „Vertonung“ des „Frieden im Krieg“ aufzukommen hatte. Das Werkspiel der Menschlichkeit aus Dresden erfüllte diese seine Aufgabe trefflich; die gebotenen Leistungen waren die von Väsenhanklern vornehmer Klasse, wie wir sie in Theatern ersten Ranges besser zu sehen nicht gewohnt sind. Und in der Biegsamkeit ihres Könnens, dem Charakterisierungsvermögen der verschiedenartigsten Typen waren Maximus René und Franziska René-Gilpert groß. Die Weiden sind sehr dreinschauende Momi und klein um ein „Fussel“ eitelnder Florian im Mittelstüch muß man gesehen haben; das ist schon Heiteres aus erster Zeit. Wie auch den schen Draufgänger von einem Fusarenritmeister im Schlüsselstüd, als politische Gräfin erreichte Frau René-Gilpert nicht die Vollkommenheit ihrer Momi — was man begreifen kann, hat doch dieses bayrische Dirndl in München selbst ihre (Theater-)Laufbahn begonnen. — Otto Dietbert war ein gelungener Dritter im Bunde; sein reussischer General zog sich mit Humor und Anstand . . . aus dem Schloßhof.

Sehr starke Beifallskundgebungen wurden nach allen  
Richtungen laut. Noch lauter aber hatte die Heiterkeit  
Kundgebungen und den Dank zum Ausdruck gebracht. B. E. E.

## Winter und Frühling im Kampf.

Nicht allein die Menschen bekämpfen sich von Urbeginn der Welt an, sondern auch die Naturkräfte befinden sich in fortwährend erneuerter Streit. Es kann einmal nicht anders sein; das Alte muß vergehen, um dem Neuen Platz zu machen, das Alter muß der Jugend weichen. Und so muß auch der Winter, der alte, mährische, Trübsal verzeihende Geselle, bald Platz machen dem ewigen und ersingenden Frühling, den die Maler und Dichter uns so gern als einen schönen, blondgelockten, frohgelaunten und freudebringenden Jüngling darstellen.

### Ruhbarmachung von freiem Gelände für Gemüse- und Kartoffelbau.

Besamlich ist der Magistrat bemüht, schon seit dem Beginn des Krieges, im Interesse der Versorgung der Bevölkerung, den Anbau von Kartoffeln und Gemüse durch Vergabe jedes verfügbaren Geländes möglichst zu fördern. Es ist ihm gelungen, in allen Theilen der hiesigen Gemarkung — wo die Qualität des Bodens auch nur einigermaßen die aufzuwendende Mühe und Arbeit lohnt — seine Absicht zu verwirklichen. Nur in einigen Distrikten, wie Hainzer, Bierstädter Berg und Weinreb, erregen Gräflähen das Mißfallen vieler Spaziergänger, die dann mit mündlichen Vorstellungen oder durch entsprechende Eingaben an den Magistrat ihrer Unzufriedenheit Ausdruck geben, daß in den vorgenannten Distrikten diese Gräflähen nicht für Kartoffel- und Gemüsebau Verwendung finden. Die gute Absicht dieser Kritiker muß ohne weiteres anerkannt werden. Jedoch übersehen sie, daß der Boden in den genannten Distrikten als ein schwerer, zäher Tonboden mit theilweise bedeutend wasserhaltender Kraft zu bezeichnen ist, der einer rationellen Bewirtschaftung, besonders sehr bei dem Mangel an kräftigem Zugvieh, große Schwierigkeiten bereitet. Deshalb war man schon seit langer Zeit darauf bedacht, sobald es zugänglich erschien, die Grundstücke in diesen Distrikten baldigst in Futterfelder umzuwandeln, weil dadurch der Betrieb einfacher und den Verhältnissen entsprechend lohnender wird. Auch die sämtlichen kädtischen Grundstücke daselbst werden von den Pächtern in gleicher Weise bewirtschaftet.

**Kriegshof.**

Das Dörren der Gemüscabfälle für den Kriegshaushalt.

Im vergangenen Herbst wurde in vielen Rachen Gemüse für den Winter gedörret. Doch jetzt sind die Dörren verschiedenster Art als augenblicklich unbrauchbar in einen entfernten Winkel gesetzt worden. Das ist nicht recht, denn auch jetzt noch gibt es zu dörren und zwar für das zeitige, gemüßearme Frühjahr, in dem man gern mit einer Gemüßesuppe etwas Abwechslung schafft.

Jeder kleine Haushalt kann mit leichter Mühe seinen Bedarf an trocknen Suppengemüsen selbst decken, wenn die sauber gewaschenen Abfälle des frischen Gemüses klein geschnitten auf den bekannten Dörren oder auf weissem Papier aus nicht zu heißer Herdplatte getrocknet werden. Die Gemüseteile auf dem Papier sind öfter umzuwenden, um Wärme und Luft gleichmäßig wirken zu lassen. Auch das Trocknen in der Herdröhre, die man wegen der Luftzufuhr etwas offen hält, ist hier am Platze.

Man kann auf diese Art die Blätter des Sellerie, der Kohlrabi trocknen, sowie die härteren Außenblätter der verschiedenen Kohlsorten, wie Wirsing usw. Blätter und von der Schale befreite Strünke von Blumenkohl werden gleichfalls fein geschnitten als Suppenwürze willkommen sein. Die mit der Bürste sauber vorgerichteten Wurzeln von Sellerie, die regelmäßig fortgeworfen werden, eignen sich ausgezeichnet dazu, fettarmen Suppen- und Soßenresten Würze zu verleihen. Einzelne Möhren, harte Kohlrabi, die alle verstoffständigen die Suppenkräuter, die, in Wasser oder Fleischbrühe gelocht, ihren Geschmack an die Flüssigkeit abgeben, und so, obgleich selbst wertlos, doch noch vermögen, Werte zu erzeugen.

Da es sich jetzt hauptsächlich um das Trocknen von Gemüsesaffällen handelt, so wird es bei deren Verwendung sich wohl empfehlen, sie nicht mit auf den Tisch zu bringen. Man gießt die Suppe durch ein Sieb, bindet sie mit Mehl und fügt nöthigenfalls noch etwas Fleischbrüheersatz bei. Sollen die Gemüsetheile in der Suppe verbleiben, so mischt man nicht alle Gemüsetheile nach dem Trocknen miteinander, sondern hebt jede Art von Gemüse in einem besonderen Behälter auf. Es eignen sich sowohl fest verschäufene Dosen sowie auch kleine Tässchen dazu. Harte Blätter, holzige Scheiben, Wurzelsenden hebt man dann nur als Suppenkräuter auf. Sparsamkeit im Verbrauch ist noch immer am Platze, die Zeit der frischen Gemüse und Suppenkräuter ist noch weit.

Aukhauf, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Einziges Theater. Der Wochenplan des Schauspiels bietet zunächst am Montag im Ab. A die dritte Aufführung von Heßens „Die Helden auf Helgoland“ in der bekannten Fassung. Am Mittwoch findet bei aufgehobenem Abonnement der zweite Volksabend statt. Gegeben wird Wildenbruchs vaterländisches Schauspiel „Der neue Herr“. Für Freitag ist die Erkaufführung von Westers Dorlands preisgekrönter Tragödie „Das Nürnberglied“

Noch führt in der Winter das Regiment. Noch setzt er seine letzten Kräfte ein, um zu beweisen, daß seine Herrschaft noch nicht zu Ende ist. Kalte Nächte und dichter Schneefall zeigen, daß dem Winter noch Mittel zu Gebote stehen, uns seine Macht recht empfindlich fühlbar zu machen. Aber im Grunde genommen ist es mit seiner Macht nicht mehr weit her. Schon lange wird die Beobachtung gemacht, daß der Winter bei weitem nicht mehr so streng auftritt wie zu früheren Zeiten. Ältere Leute wissen noch ein Lied davon zu singen, wie grimmig fast es zur Winterzeit allemal gewesen ist. Wie der klingende Frost wochen-, ja monatelang angehalten hat, und wie entsetzlich die Leute darunter gelitten haben. Man besang, daß dieser Wechsel mit der Drehung der Erde irgendwie im Zusammenhang steht. Das mag sein, wie es wolle, jedenfalls ist der Winter jetzt leichter zu überleben. Mag auch manchmal der eilige Nord- und Ostwind Grüße vom Nordpol überbringen; mag auch Frost und Schnee dem Aufenthalt im Freien oft verleiden, mag der Sturm die Bäume zerzausen und mögen auch Wetterwolken am Firmament dahinjagen, nichts Gutes kündend. Von langer Dauer sind diese Winterlaunen nicht, und sehr können sie uns erst recht nicht mehr bange machen, nachdem wir schon wieder so weit im neuen Jahre sind. Nun fürchten wir die Wut des Winters erst recht nicht mehr, wenn auch, wie der Volksmund sagt, die Gewalt des grimmigen Alten zunimmt, sobald die Tage länger werden. So arg schlimm kann es nicht mehr werden. Allerdings haben die vielen bunten Frühlingsboten, die sich so vorzeitig herausgemacht haben, die Schneeglöckchen und Veilchen, der buntfarbige Frühlings- und die vorwühligen Obstblüthen ihre Voreiligkeit in den Frostnächten bitter büßen müssen, und noch manches Blümchen wird unter des Winters rauher Hand sein schwaches Leben lassen müssen, ehe der junge Baum seinen wirklichen unwiderrusslichen Einzug hält. Ob dann auch bis dahin noch mancher rauher Tag erscheinen wird, und ob Sonnenschein und Regen, Frost und Tau miteinander abwechseln werden, das kann nun einmal im Wechselkreise der Elemente nicht anders sein, und gerade dieser in der gemäßigten Zone bestehende Wechsel erfreut uns alle Jahre von neuem wieder.



## Ehren-Tafel

Das Eisene Kreuz erhielt der Tapezierer Wilhelm Wich, der seit Anfang des Krieges im Westen steht, Sohn des Ladereimermeisters Jean Wich in Viebrich.

Herrn Regierungsrat Belter von der königlichen Regierung Wiesbaden, der als Rittmeister und Führer einer Kavallerie-Reserveabteilung im Osten steht, wurde durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse ausgezeichnet.

Das Eisene Kreuz erster Klasse erhielt Oberleutnant d. R. Klappel, Oberlehrer an der Reihenschule in Viebrich, nach viermaligem erfolgreichen Stürmen an wichtiger Stelle.

Das Eisene Kreuz erhielten aus Viebrich: Leutnant R. Vogt im Infanterieregiment Nr. 3, Gefreiter Willy Saueressig im Pionierregiment Nr. 20, Sohn der Witwe Saueressig (ein Bruder von ihm hat bereits die gleiche Auszeichnung erhalten), Unteroffizier Trompeter Karl Kaiser im Artillerieregiment Nr. 27 und Adolf Gehert, bei einer Fernsprechabteilung im Westen, Sohn des Schuhmachermeisters Gehert.

Das Eisene Kreuz wurde dem Musikföhrer Hans Luth aus Eltville, der zurzeit leider schwer verwundet ist, verliehen.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der zurzeit schwerverwundet in einem Kriegslazarett liegende Küstler Johann Spring. Es ist dies der zweite Sohn des Herrn Joh. Spring II. in Gelsenheim, dem die hohe Kriegsauszeichnung verliehen wurde. — Mit der gleichen Auszeichnung wurde bedacht der Gefreite d. R. Otto Oswald in einer Fernsprechabteilung des 18. Armee-Korps, Sohn des Tüchtermehrs Herrn Heinrich Oswald in Gelsenheim. Auch hier ist es bereits der zweite, dem diese Auszeichnung zuteil wurde.

Aus Limburg erhielten das Eisene Kreuz: Unteroffizier R. Joneschke, Sohn des Eisenbahnwerführers Joneschke, Gefreiter Willi Harrach, Sohn des Herrn Chr. Harrach, unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier.

Das Eisene Kreuz hat Herr Wilhelm Schäfer, ein Sohn des hiesigen Schmiedemeisters Valentin Schäfer in Bingen, erhalten. Herr Schäfer war in Friedenszeiten als Tiefbautechniker in Heidelberg tätig.

Das Eisene Kreuz erhielt bei den Stürmen auf Verdun Häuflich Siegfried Wille im Pionierbataillon Nr. 21, Sohn des Majors und Landsturmbataillonkommandeurs Wille in Wiesbaden.

Der Offiziersstellvertreter Hugo Wummel im Infanterieregiment Nr. 90, der bereits 1914 das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhalten hatte, wurde bei den letzten Kämpfen am 3. März mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet.

Am 30. März 1915 erlitt den Heldentod der Kriegsfreiwillige Eugen Schmidt, Unterprimaner im 18. Lebensjahr. Ihm folgte am 2. März 1915 sein Bruder, Rud. phil. Ernst Schmidt, Wieselweber und Offiziersaspirant im Inf.-Regt. 80, im kaum vollendeten 22. Lebensjahre. Es sind die Söhne des hier ansässigen Königl. Jagdführers Christian Schmidt.

in dessen Mittelpunkt die bekannte Figur des Schlossermeisters und Mechanikers Peter Henlein steht, vorgelesen (M. B.). Jede dieser Aufführungen beginnt um 7 Uhr.

Frauenklub. Auf den heute abend 8 Uhr im Frauenklub, Dranienstr. 15 I, stattfindenden 1. historischen Niederabend von Frau Gufft Kloss machen wir hiermit nochmals aufmerksam.

Galerie Banger, Luisenstr. 6. Wegen vollständiger Neuordnung der Galerie bleiben die Ausstellungsräume heute Samstag geschlossen.

Der Alldeutsche Verband (Gruppe Wiesbaden-Viebrich) hält am heutigen Samstag abend 8 1/2 Uhr im Varieteeaal des Gasthofes Vogel, Rheinstr. 27, seine diesjährige Hauptversammlung ab.

Monopol-Vichtspiele, Wilhelmstr. 8. Neueste interessant und spannend ist das dreitägige Sensationsdrama „Am heimlichen Grund“, von Dr. Hans Oberländer verfasst und in Szene gesetzt. Das alte, ewig neue Lied von der Liebe der Jungen und dem Zwiste der Väter ist in fesselnder Weise neu geschildert. Das schöne dänische Film-Schauspiel in 3 Akten „Recht der Jugend“ ist bis einschl. Montag verlängert worden.

## Kriegs-Erinnerungen

11. März 1915.

Neuwe Chapelle, zweiter Tag. — Kämpfe im Osten.

Der zweite Tag der Schlacht bei Neuve Chapelle verlief für die ungeschult angreifenden Engländer nicht besser als der vorhergegangene; deutsche Gegenangriffe ließen den Feind nicht vorwärtskommen, sodass er kein weiteres Gelände gewann, während die deutsche Artillerie bewirkte, daß die deutschen Stellungen bis zur Heranziehung von Verstärkungen gehalten werden konnten. — Im Osten kam es bei dem Vorrücken der deutschen Truppen aus der Gegend von Grodno aus zu heftigen Kämpfen, besonders um und in Bergnidi, in dem bei Nacht um die Häuser heftig gekämpft wurde. Der russische General Bulgakov erkannte, daß ihm bereits der Rückzug verweigert werde und daß seine verzweifelten Anstrengungen, zu entkommen, vergebliche seien. In den Karpainen wurden die Höhen bei Valigrod von den Feinden durch die Oesterreicher gesäubert. Trotzdem die Russen auf allen Fronten zurückgedrängt wurden, fehlten ihre Verluste immer noch von großen Siegen.

12. März 1915.

Neuwe Chapelle, dritter Tag. — Givensha. — „Eitel Friedrich.“ — Lage im Osten.

Der dritte Tag der Schlacht bei Neuve Chapelle war bereits der entscheidende, wenigstens für die deutsche Leistung. Am Vormittag machten die deutschen Truppen einen energischen Gegenangriff, der dazu führte, daß die deutschen Linien im allgemeinen wieder in den Geländeabschnitt einrückten, den sie vor der Schlacht eingenommen hatten. Auf die Wiederbesetzung von Neuve Chapelle wurde verzichtet, da der beständig unter schwerem englischen Artilleriefeuer liegende Ort zu viele Opfer gekostet hatte. Zu gleicher Zeit hatten die Engländer sechs Kilometer südlich, bei Givensha, ebenfalls einen Durchbruchversuch angefaßt; hier wurde eine englische Division mit ungeheuren Verlusten von acht deutschen Infanteriekompanien abgewiesen. Bereits jetzt sahen die Engländer die Unmöglichkeit der ganzen Schlacht ein, was sie trotzdem nicht daran hinderte, einen angeblichen großen Sieg auszusprechen. Wenig in derselben Weise suchten die Franzosen ihren Mißerfolg in der Champagne

als großen Sieg hinzustellen; es heißt in den französischen Berichten, daß das Ziel vollständig erreicht worden sei, nämlich den Deutschen ungeheure Verluste zuzufügen, sie festzuhalten und die Russen zu entlasten; abgesehen davon, daß das Ziel nicht mehr und nicht minder als ein großer Durchbruch gewesen war, der in keiner Weise erreicht worden ist, waren die französischen Verluste viel größer als die deutschen, und was es mit der Entlastung des russischen Heeres auf sich hatte, bewies die Masurenschlacht und die an diese sich anschließende Verfolgung der Russen in Polen. — Im Newport News waren die Mannschaften des Eitel Friedrich wegen ihrer Fahrt von 30 000 Meilen die gefeierten Helden des Tages. — Im Osten kam der Vormarsch des Generals v. Gallwitz vorläufig zum Stehen, da die Russen mit zehn Armeekorps und sieben Kavalleriedivisionen vorgerückt, also in gewaltiger Uebermacht waren; jetzt hielt es, dieser gegenüber in der Abwehr auszuhalten. — In Griechenland erzeugte es große Mißstimmung, daß die Engländer, die Vorkämpfer für die Neutralität der Kleinstaaten, kurzerhand die griechische Insel Lemnos als englischen Flottenstützpunkt benutzten; natürlich war England reich mit der faulen Ausrede bei der Hand, daß die Insel gar nicht zu Griechenland gehöre.

## Hessen-Nassau und Umgegend.

Dohheim.

Persönliches. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht jetzt die Uebertragung des Dekanats Wiesbaden-Land an Herrn Dekan Salzger.

Schierstein.

Kindesaussetzung. Von Soldaten wurde hier ein etwa ein halbes Jahr altes Kind aufgefunden, dessen man sich anscheinend durch Aussehen entledigen will. Das Kindchen fand im Krankenhaus Aufnahme. Nach den Angehörigen, die kaum von hier stammen dürften, wird eifrig gesucht.

Aus der Gemeindeverwaltung. In der Sitzung der Gemeindeverordneten am Dienstag unter dem Vorsitz des Beigeordneten Lang wurde der neue Haushaltsvoranschlag, der sich im Rahmen des vorjährigen mit 236 347 Mark in Einnahmen und 235 964 M. in Ausgaben bewegt, genehmigt. Für 1916 werden hier die gleichen Steuern eingebracht werden, wie im Vorjahr. — Herr Dr. Peters hat die Gemeinde ersucht, den abzelaufenen Vertrag betr. die Ueberlassung der für die Herstellung des Anschlussgleises an die beabsichtigte Hafenbahn erforderlichen Feldwege auf drei weitere Jahre zu verlängern und gleichzeitig anheimgekauft, daß sich die Gemeinde mit einem Kapital an dem Bahnbau beteilige, der von einer neu zu gründenden Aktiengesellschaft ausgeführt werden soll. Gemäß dem Vorschlag der Kommission wird die Verlängerung des Vertrags genehmigt, ebenso die finanzielle Beteiligung der Gemeinde, doch soll die Höhe der Beteiligungssumme erst später festgelegt werden.

# Wehen i. L. 10. März. Persönliches. Oberbrieftäger a. D. Ritter erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

# Aunigheim (Taunus). 10. März. Persönliches. Oberpostkassier a. D. Wodensohn erhielt das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens.

o. Cronberg. 10. März. Verzehung. Lehrerin Marie Petersen wurde mit dem 1. April an die vereinigte Volks- und Realschule in Grenzhausen im Unterwesterwald veretzt.

# Oberbieber (Kreis Schmied). 10. März. Ordensverleihung. Dem früheren Postagenten Reinhard wurde das Verdienstkreuz in Silber verliehen.

nt. Bon der Nahe. 11. März. Verbrüht. Das zweijährige Kind des Landsturmmanns Rik. Bonenberger ist beim Spielen in eine mit kochendem Wasser gefüllte Wanne gefallen und derartig verbrüht worden, daß es starb.

t. Frankfurt. 10. März. Einbruch. Bei einem nächtlichen Einbruch in ein Geschäft der Wilowstraße erbeuteten die Diebe Lebensmittel im Werte von etwa 600 Mark und schloßen sodann aus dem Ladenstrank, den sie freuten, 2000 bis 2100 Mark bares Geld.

# Frankfurt. 10. März. Heldenerhebung. Auf dem Hauptbahnhof kamen gestern zwei Matrosen von der Mannschaft der „Röwe“ an. Kaum dem Juge entsetzten, war vom Publikum das Wort „Röwe“ an Mäherand erblüht, und dann wurden die beiden Planjaden härmlich begrüßt und bejubelt. Ein Herr lud die beiden von der „Röwe“ zu einem Imbiss in einem Gasthof ein, dem sie folgten. Als sie den Gasthof verließen, wurden sie von der inwischen angekommenen Menge mit Hurraufen begrüßt. Auch an der Hauptwache gab es eine kleine Verfehrshochzeit, als das Publikum die beiden von der „Röwe“ durch herzliche Ovationen ehrte.

? Marburg. 10. März. Erfroren. Bei dem Dorfe Hamborn wurde der 66 Jahre alte Tagelöhner Sieger erfroren aufgefunden.

## Gericht und Rechtspredung.

Fe. Straßammer. Wiesbaden, 11. März. Die kaum 20 Jahre alte Näherin Elisabeth G. aus Bilsb. hat wegen Diebstahls bereits anderthalb Jahre hinter schwebenden Garbinnen zugebracht. Am 9. Oktober nahm sie hier eine Stelle an und fing gleich am ersten Tag tüchtig zu fischen an, angeblich weil sie heimatslos sei und direkt aus dem Gefängnis käme. Sie verließ gestern in eine Zufahrt im Kraftverhärtemden Rückfall von zwei Monaten Gefängnis. — Im Sommer vorigen Jahres wurden die Witwe Margarete R. und ihre Tochter Margarete R. aus Münster i. L. wegen jahrlängiger Tötung des unehelichen Kindes der letzteren mit erheblicher Gefängnisstrafe belegt, und zwar die Mutter mit neun Monaten und die Großmutter mit fünf Monaten. Das Reichsgericht hat der Revision gegen das Urteil der Großmutter des Kindes, der heutigen Angeklagten, stattgegeben. Bei der heute erneut stattfindenden Verhandlung, bei der die Öffentlichkeit ausgeschlossen war, wurde nach Anrechnung aller möglichen Milderungsgründe auf nur zwei Monate Gefängnis erkannt. — Recht eilig hatte es die Ehefrau Anna B., jetzt in Wiesbaden, mit dem Seiraten. Im Jahre 1912 war sie mit dem Fabrikarbeiter Dr. in den Stand der Ehe getreten. Der Mann behandelte sie schlecht; statt Geld und Unterhalt gab es Schläge. Da brach der Krieg aus, der Gemahl zog ins Feld und wurde verwundet. Bald verbreitete sich die Kunde, daß er gefallen sei. Schleunigst bandelte sie mit einem Soldaten an und verheiratete sich mit ihm, nachdem sie etwa sieben Monate in wilder Ehe gelebt hatten. Die Angeklagte hatte beim Standesbeamten in Michelstadt, wo sie sich zu melden hatte, sich als ledig ausgegeben und noch ihren Mädchennamen angegeben. Das Gericht nahm mildernde Umstände an, weil sie mit ihrem ersten Mann in unglücklicher Ehe und auch in Scheidung lebte, und erkannte deshalb nur auf die geringste zulässige Strafe von sechs Monaten Gefängnis.

## Sport.

Fußball. Die Mannschaft der Spielvereinigungen Wiesbaden spielt am morgigen Sonntag in Remscheid gegen den F.-C. Viktoria 1906. Abfahrt 12.08 Uhr.

Im Fußballwettkampfe errang am Sonntag Karl Welter (Spielvereinigung Wiesbaden) den 1. Preis unter 20 Bewerbern.

## Handel und Industrie

Landwirtschaft und Weinbau.

Berliner Börsenbericht vom 10. März. Das Geschäft war ruhiger. Von Montanwerten, die das Hauptinteresse auf sich zogen, waren Oberbedarf, Caro, Laura, Wesselschmied und im Verlaufe auch Phönix gebessert. Nahrungswaren waren vernachlässigt. Schiffsahrtssachen schwächen sich um ein Geringes ab. Erdöl nach anfänglicher Beseitigung abgeschwächt. Auch die Aktien des Sachienwerkes waren trotz des günstigen Abflusses eher angeboten. Heimische Renten ziemlich fest, überreichlich-ungarische unverändert. Portugiesien dagegen angeboten. Privatdiskont 4%, tägliches Geld 3 1/2 bis 4 Prozent. Devisen Wien war bequemer.

Berliner Produktenmarkt vom 10. März. Die Nachfrage nach Maismehl war wieder sehr dringend. Speisepremien in helleren Sorten gesucht. Soothaker, Saatgerbe und Sommerweizen reichlich angeboten. Rübenarten blieben gefragt. Die Preise sind gegen gestern alle unverändert. Für Heidekraut verkehrt sich der Preis für gemahlene Heidekraut 2,20 bis 2,40 M. für 50 Kilo.

Frankfurter Börsenbericht vom 10. März. Montanaktien gingen anfangs in die Höhe, später machte sich jedoch Abschwächung bemerkbar; nur Bismarckhütte blieben hauptsächlich. Caro und Caro litten unter Abwühlungen. Selen- und Munitionswerte besserten ihren Kursstand im allgemeinen. Am Automarkt blieben Daimler und Benz hauptsächlich; dagegen schwächten sich Alcyon und Bohring Eisenach ab. Schiffsahrtssachen blieben knapp. Bankaktien und Elektrowerte reichlich behauptet. Die niedrig verlässlichen einheimischen Staatsfonds bröckelten ab. Renten waren fest. Privatdiskont leicht, 4% Prozent.

Die Leipziger Messe in Zahlen. Von dem Umfang und der Bedeutung, die die vierte Leipziger Kriegsmesse über die künftigen Erwartungen hinaus genommen hat, geben u. a. folgende Zahlen ein Bild: Die Zahl der Messebesuchenden, welche die Leipziger Handelskammer an Meldebüden zur Erlangung der Fahrpreisermäßigung auf den deutschen Eisenbahnen angestrichelt hat, betrug bis 4. März etwa 25 000 Stück. Diese Zahl wird sich jedoch in die Herreise bis mit 10. März angetreten werden kann voraussichtlich noch um einige tausend erhöhen. — Von den 25 000 Stück Fahrtausweisen fallen rund 5000 auf Österreich-Ungarn, 700 auf Dänemark, 700 auf die Niederlande, 350 auf die Schweiz, 350 auf Schweden, 200 auf Norwegen, 100 auf Belgien, 50 auf Rußland-Polen, 50 auf Luxemburg, die Balkanstaaten usw. Die Zahl der Aussteller (Gewährer) beträgt diesmal rund 2500, das sind gegen die Jahrmessung voriges Jahr etwa 300 und gegen die vorjährige Herbstmesse etwa 600 mehr.

+ Rheinisch-Nassauische Bergwerks- und Hütten-Ges. zu Stolberg. Die Gesellschaft bringt für 1915, wie schon gemeldet, 16 1/2 pCt. Dividende gegen in 1914 6 pCt. auf das Aktienkapital von 10 Mill. M. zur Verteilung. Auf einem Betriebsergebnis von 3 127 194 M. (1914: 1 699 000 M.) schließt die Gewinn- und Verlustrechnung mit einem Ueberschuß von 3 477 988 M. (1 499 930 M.). Die Abschreibungsarbeiten von 752 765 M. auf 1 202 903 M. erhöht, als Ueberschuß verbleibt einschließlich des Vortrages von 291 270 M. (225 578 M.) ein Betrag von 2 274 700 M. (1 003 830 M.). Ueber die Geschäftslage im Berichtsjahre schreibt die Verwaltung u. a., daß die Herstellung von Holz in geringer als in den Vorjahren war, die Preise erfahren eine Erhöhung. In Blei waren die Markterhältnisse ähnlich, in Silber zogen die Preise ebenfalls an. Was die Produktionsverhältnisse bei den Gruben der Gesellschaft betrifft, so betrug die Erzeugung von Bleierzen 3 447 925 Kg. gegen 3 834 200 Kg. in 1914, von Zinkblende 18 311 786 Kg. gegen 18 500 000 Kg. in 1914, von Galmei 214 340 Kg. gegen 38 738 Kg. in 1914 und von Kupfererzen 1 278 026 Kg. gegen 200 000 Kg. in 1914; zusammen 23 552 077 Kg. gegen 22 481 907 Kg. in 1914. Ueber die einzelnen Betriebe wird u. a. mitgeteilt, daß bei der Grube Holzappel über neue Aufschlüsse nicht zu berichten ist. Die Grube Leopoldine wurde durch Bararbeiten erweitert. Bei der Zinkhütte Kleeberg wurde der Betrieb im Mai eingeleitet, der Betrieb der Bleihütte Vinseldhammer verließ im beschränkten Umfang, aber befriedigend.

— Die Zigarettenindustrie gegen die neue Steuer. Man schreibt uns: Zur geplanten Besteuerung der Zigaretten hatte der Vorstand des Verbandes der deutschen Zigarettenindustrie im Januar einer Einladung des Reichshausamtes zu einer Besprechung folgend, den Standpunkt eingenommen, daß die Zigaretten unter gewissen Voraussetzungen mit Rücksicht auf die Not des Vaterlandes eine höhere Belastung übernehmen müssen. Da eine Erhöhung der Vandalensteuer in den einzelnen Betrieben und im Absatz herbeiführen würde, die mit dem beschränkten, teilweise nicht eingearbeiteten Personal und aus anderen Gründen während der Kriegszeit nicht durchführbar wären, hielt der Verband der Form eines Kriegszuschlages zur Beschleunigung der Vandalensteuer gegenüber anderen Formen den Vorschlag entgegen. Dabei wurde aber als Voraussetzung gesetzt, daß die Abwälzung des Kriegszuschlages auf den Robtabak erfolgt und daß die Belastung besonders für die billigen Zigaretten nicht höher als 20 Prozent der Verkaufspreise, berechnet von der unteren Steuererhebung, betragen soll. — In der durch die Bundesratsvorlage veränderten Sachlage hat der Vorstand des Verbandes der deutschen Zigarettenindustrie erneut Stellung genommen und ist zu einer einhelligen und völligen Ablehnung des vorliegenden Entwurfs gelangt. Die im Entwurf vorgesehene Belastung durch den Kriegszuschlag außer der Zollerhöhung ist so hoch, daß sie zwischen 150 bis 200 Prozent der heutigen Steuerbelastung beträgt. Für 200 Prozent der heutigen Steuerbelastung würde ein Finanzbedarf erfordern, der von manchen großen Fabriken schwierig, von den meisten mittleren und kleinen Fabriken gar nicht aufzubringen wäre. Auch dieser Vorlage hält es der Verband für sehr bedauerlich, daß einer derartig hohen Belastung während der Kriegszeit dringend zu warnen, und fordert, falls der Reichstag dennoch auf eine Belastung der Zigaretten nicht verzichten sollte, daß auch für die Zigarettenindustrie, ebenso wie für die Zigarren-, Rauch- und Schnupftabakindustrie, gesorgt werden ist, eine endgültige Form der Belastung gewählt wird.

(Vierte Kriegsanleihe).

Die Schuldverschreibungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Oktober 1924 nicht kündbar; bis dahin kann also auch ihr Zinsfuß nicht herabgesetzt werden. Die Inhaber können jedoch über die Schuldverschreibungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden von Sonnabend, den 4. März, an bis Mittwoch, den 22. März, mittags 1 Uhr

An der vierten Kriegsanleihe beteiligt sich Berlin mit  
tremem Eifer; denn unsere Geldwirtschaft ist gesund, wie  
unsere Volkskraft ungebrochen da steht. Auf den Sparkas-  
sen und an den Postkassern, an den Bankstellen und wo  
sonst noch Gelegenheiten sich eröffnen, drängen sich wieder-  
um lange Bänke von Frauen und Männern aller sozialen  
Schichten und helfen unsere Milliarden-Kriegsanleihe auf-  
füllen und überbieten! Und tausend helfende Hände strecken

### **Kleine Mitteilungen.**

**Schachspiel und Briefjeux.** In das friedliche Gebiet des Schachspiels hat die Militärbehörde nun auch eingegriffen. Nicht, als ob sie das Schachspielen verboten hätte. O nein! Nirgends vielleicht wird jetzt mehr dem edlen Spiele gebührend als in den Kazzarett und im Schützen-graben, aber eine schadhafte Spezialität, die „Korrespondenapartien“, haben zum Teil ein jähes Ende erleiden müssen. Unter leidenschaftlichen Schachspielern kommt es nämlich gar häufig vor, daß sie miteinander Partien durch Briefwechsel spielen. Dies ist ohne Schwierigkeit möglich, da durch die Angabe der Züge eine bestimmte Notation eingeführt ist, die aus Buchstaben und Zahlen besteht, indem die senkrechten Linien des Schachbrettes durch Buchstaben, die wagerechten durch Zahlen bezeichnet werden. Einen derartigen Briefwechsel, der so an den Mächtichachspieler den Eindruck einer Geheimschrift hervorruft, geüht aber die militärische Zensur nach Orten außerhalb Deutsch-lands nicht, und gewiß mit vollem Recht, denn es könnte sich wohl e2—e4 auch etwas anderes bedeuten, als daß der Königsbauer zwei Schritte zieht.

## Bis zum Siege!

(A győzelemig!)

Momentbilder von den österreichisch-ungarischen Kriegsfrenten. Von Stephan Weiß.

(Nachdruck verboten.)

## Idyll im Feuer.

Nicht weit von Tarnopol waren wir mit unserer Kompagnie eingebuddelt. Die Welt um uns war ganz klein: einige hundert Meter Laufgräben und Erdhöhlen, regellos ins Gelände verteilt, ein paar Kämme Wald, die auf den nahen Hügeln borsig gezackt gegen den bleigrauen Himmel stachen, ein scharfer Erdrückensstich, der den westlichen Horizont abschneidet, so war unsere kleine Welt begrenzt.

Seit langen Wochen lagen wir hier und warteten. Außer den plumpen Gräben der russischen Flieger, die jeden zweiten Tag ihre Kreise über unseren Köpfen zogen, blieb es still. Unsere Stellungen, aufs stärkste ausgebaut und vom Gelände außergewöhnlich begünstigt, waren unangreifbar. Die gegenüberliegenden russischen Ebenfalls. Wir warteten auf den großen Tag, den unsere Führer längst im Voraus wußten, den sie zähe und hartnäckig vorbereiteten, den Tag des allgemeinen Angriffs.

Er kam. Ehe wir uns versahen, war unser Idyll, das wir trotz Wintersnot wohlisch zu machen verstanden hatten, von dem Gebrüll der Geschütze überdonnert und von den Flammen brennender Dörfer eingerahmt. Wir taten kaltblütig, aber doch zugleich wie in einem seltsamen Zustand des Hellsehens entrückt, unsere Pflicht, trugen den Angriff vorwärts, unwillkürlich fortgerissen von herrischen Befehlen, trotzig und stolz. Wir folgten. Deutsche Pioniere, die im entscheidenden Augenblick wahre Heldenbrüder über ein Sumpfgelände schlugen, hatten doppelten und dreifachen Anteil am Siege.

Aber all das, wenn ich daran zurückdenke, ist blaß geworden vor einer Vision, die mir in jenen Tagen ganz unvermittelt vor die Seele getreten ist. Ich glaube: Kriegserlebnisse solcher Art vergißt man nie. Mit wenigen Worten ist's erzählt.

Der Abend dümmerte langsam. Goldrotes Licht kam von der Sonne, blutrotes von Norden her, wo ein Dorf in einiger Entfernung brannte. Die Talmulde, die wir, in kleine Abteilungen aufgelöst, vorsichtig durchstreiften, endete unvermittelt, stieg an und ging in eine weite Grabscheppe über.

Inst an ihrem Rande entdeckten wir eine Erdhöhle. Ein Mädchen, das vierzehn Jahre alt sein mochte, stand bei unserem Herannahen vor dem Eingang des seltsamen Unterschlupfs und winkte mit ängstlicher, hilfebittender und doch zugleich zögernder Geste.

Der Kamerad, der sich neben mir durchs dicke Rankengebüsch arbeitete, Leutnant P., und ich selber traten näher. „Was willst du, Kleine?“ fragte mein Kamerad auf ungarisch und ruthenisch schnell hintereinander.

Statt der Antwort sank das junge Mädchen in die Knie und brach in Hysterie, flügelnde Schluchzen aus.

Wir standen einen Augenblick, ich muß es schon gestehen, ganz ratlos da. Man denke sich zwei bis an die Ohren mit Schmutz und Wergsmut bespritzte Krieger, die aus dem Rärm der Schlacht kommen, noch alle Bilder des Schreckens vor ihrer aufgewühlten Seele haben und sich nun plötzlich angesichts eines lieblichen, kaum dem zartesten Alter entwachsenen Menschenkindes finden und angesichts eines Kammers, von dem sie nichts weiter verstehen, als daß er entsetzlich ist und zum Vorwärtsschreiten schwer.

Es dauerte eine ganze Weile, ehe wir das junge Kind soweit beruhigen konnten, daß es uns Rede und Antwort fand. Schließlich ließ es sich die Strähnen seines üppigen schwarzen Haars aus der Stirn und berichtete uns, was geschehen war.

Wir traten darauf in die niedrige Erdhöhle ein. Beim Schein der Taschenlampen bot sich unseren Blicken ein erschütternder Anblick dar. Er hat mir, das will ich gleich vorantischen, mehr vom Kriege, seinen Schrecken, Erbarmenheiten und Rätselhaftigkeiten verraten, als manches granatengewühlte Schlachtfeld.

Auf Armleichen Lager war ein junger russischer Offizier hingestreckt; er lag, wie wir gleich sahen, im Sterben. Eine Kopfverletzung, die über und über verbunden war, aus der aber immer noch Blut rann, hatte ihn aufs Totenbett gestreckt.

Wir bemühten uns natürlich sofort um ihn, aber er hauchte schon nach wenigen Minuten seinen Geist aus. Die Hilfe war zu spät gekommen.

Während der Zeit, daß wir dem Sterbenden Viderung zu verschaffen suchten, hatte uns das junge Mädchen in jeder Weise belästigt. Jetzt, als alles vorbei war, ließ es seinem Schmerz freien Lauf. Wir versuchten nicht, die Jammerschreie zu trösten, da wir deutlich genug fühlten, daß jeder Trost vergeblich war.

Welches liebevolle Idyll hatte sich hier, mitten zwischen den feindlichen Feuern abgespielt? Als wir am nächsten Tage in der Drifsch M. . . das Mädchen seinen Eltern wieder zuführen konnten, erklärte sich manches auf. Der junge Offizier hatte, als die Russen den Ort besetzten, bei den Deutschen im Quartier gelegen und sie, da sie Ruthenen waren, öfter gegen die Willkür der eigenen Kameraden schützen müssen. Eine tiefe, zärtliche Anhänglichkeit hatte bald das junge Kind mit dem schmucken Offizier verbunden. Als dann eines Tages die Schlacht ganz in der Nähe der Drifsch entbrannte, war die kleine plötzlich verschwunden. Sie hat Schlimmes geahnt und ist mit einem Mal auf die Enge gegangen, findet auch wirklich den von feindlicher Kugel schwerverletzten und rettet ihn aus dem Geschloßheraus. Um ihn dann noch sterben zu sehen. Junges Schicksal — doppelt schweres Schicksal.

## Der Gespensterwinkel.

Wir, nämlich der Mathematikprofessor Schützelmayr, abmonten L. E. Oberleutnant, kommandiert zur Front, sein Vetter Hugo, als Zivilist Ingenieur und zurzeit bitt Oberleutnant, und als Dritter im Bunde meine Weingkeit, hatten die ehrenvolle Aufgabe erhalten, die „Doline Nr. 22“ vor dem Feinde zu halten. In der Tat eine höchst ehrenvolle Aufgabe, mit einigen kleinen Ruckeln allerdings, wie sich in der Folge zeigen sollte.

Die Doline, unter der man sich einen, zirka 60 Meter im Querschnitt großen, von steil aufragenden Felswänden auf drei Seiten flankierten „Kessel“ vorzustellen hat und dessen vierte Seite auf die Ebene hinausragt — ja! dorthin, woher der allmächtige Segen der italienischen Granaten kommt

— diese unsere Karbidoline mag in Friedenszeiten von Raturschwärmern mit Recht als einer der schönsten Punkte der Hönzovorberge bezeichnet worden sein.

Jetzt, während des monatelangen Geschützfeuers, kam sie gar bald in den Ruf des „Gespensterwinkels“. Der letzte Sonntag-Vormittag erbrachte dafür wieder einmal schlagende Beweise.

Gerade, als wir bei dem frugalen Frühstück saßen, kommt einer unserer Leute von der Haubitzbatterie herbeigelaufen. Er ist verwundet, hat einen spitzigen Stein splitter dicht neben dem Ohr sitzen; ein bißchen höher, und das Ding wäre in die Schläfe gegangen. Kamerad Hugo, der mit seinen Häuten eines Schloßers trotzdem den geschicktesten Sanitäter abgibt, den wir uns wünschen können, verbindet den Mann im Handumdrehen.

Dann forschen wir nach der Einschlagstelle des feindlichen Geschosses, das den verderblichen Stein splitter auf unseren Braven herabgeschickt hat. Das ist nämlich das Merkwürdige, ja auf die Dauer beinahe Unheimliche eines solchen Stellungskampfes in den Dolinen, daß die Leute nur sehr selten durch direkte Treffer verletzt werden, um so häufiger aber schwere Verwundungen erleiden durch sogenannte „indirekte Schüsse“, die einschlagenden Granaten treffen auf das äußerst splitterige harte Gestein, reißen es auseinander und streuen denn den „Segen“ weit im Umkreis herum.

An diesem Morgen trieben sie es arg, die erfolgsbegierigen Italiener. Nachdem wir aber ungefähr eine Stunde ihr ununterbrochenes Granatenkreuen ruhig über uns hatten ergehen lassen, ging uns die Geduld aus. Von der Hauptstellung kam zudem der Befehl, ein feindliches Munitionslager unter Feuer zu nehmen, das unsere Flieger tags zuvor ausgefundschossen hatten.

Mehr wünschten wir nicht. Trotzdem es von den Felswänden ringsum in wahren Steinlawinen auf unsere Häupter herunterprasselte, brachten wir die Batterie in Stellung.

Einige Minuten später begann der Tanz. Die Kommandos unseres Braven Schützelmayr schmetterten wie Kanonen in die vom Gebrüll der Geschütze durchtobte Luft. Es dauerte nur ganz kurze Zeit, und die erbosten Italiener, die an der Biechtung unserer Granaten wohl merkten, wohin sie wollten, antworteten mit ganzen Salven. Zum Ueberflus kamen auch noch zwei Flieger in eleganten Spiralen heran. Wir überließen sie unseren vorzüglich arbeitenden Abwehrkanonen und feuerten fastflüchtig weiter.

Nach Verlauf von knapp zehn Minuten flog drüben der erste Munitionsschuppen mit Donnerkrachen in die Luft. Ihm folgten bald zwei weitere. Eine in der Nähe befindliche feindliche Batterie stellte gleich darauf das Feuer ein; sie hatte anscheinend bei der Explosion auch ihr Teil abbekommen.

Volle acht Stunden dauerte so der Kampf, dann wurde der „Granatenregen“ von drüben schwächer. Gegen Abend konnten wir daran denken, uns Ablösung zu gestatten; wir sahen aus wie die Maurer, über und über mit dem Staub des Gerörs bedeckt. Sprechen konnte keiner mehr vor Erschöpfung und Heiserkeit.

Aber die Augen blühten, stolz auf die erfüllte Pflicht und den Erfolg!

Die lange wir in unserer „Doline 22“ anshalten werden? „A győzelemig!“ antwortet der heute Morgen zu unserer Batterie abkommandierte schneidige ungarische Leutnant. „A győzelemig!“ Bis zum Siege!

## Vermischtes.

Die Strategie des Herrn Feldwebel. Wir lesen in der „Aller Kriegszeitung“: Unser Feldwebel, ein sehr energischer Herr, befehlt den aus der Heimat eingetroffenen Ersatz über das Verhalten im „Chausseegraben“ (wie er sich ausdrückt): „... und dann sag' ich euch, es steht ein jeder von euch da, wo er steht, und wenn hunderttausend Engländer kommen (seht schwillt seine Stimme zum Orkan an), und quillt der Teufel aus der Erde, dann geht ihr hin, haut ihm eines in die Fresse, und da werdet ihr sehen, daß er wieder verschwindet.“

Die „Höfen“ Zepeline! In Australien sind die Streichhölzer um mehr als das Doppelte im Preise gestiegen, nämlich um 185 v. H. — Deshalb? Weil die größte der Fabriken, die Australien verlor, in England in der Nähe der Themsemündung liegt und, weil es ihr wegen der Zepelinangriffe verkoren ist, bei künstlichem Licht zu arbeiten, wodurch die Herstellung im letzten Winter um ein Drittel vermindert worden ist. Der hätte es sich je vorstellen können, daß der Flug der Zepeline das Ergebnis haben könnte, den Preis der Streichhölzer in Australien zu steigern?

## Kirchliche Anzeigen.

## Evangelische Kirche.

Katholische. Sonntag, den 12. März (Invokavit). Militärgottesdienst vorm. 8.30 Uhr: Prediger, Konf. St. A. D. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Defen. Bibel. — Abendgottesdienst 8 Uhr: Prediger, Konf. St. A. D. — Sonntag, den 13. März, nachm. 5 Uhr in der Englischen Kirche: Kriegspastorandacht. Hr. Seemann.

Evangelische. Sonntag, den 12. März (Invokavit). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Konf. und Abendmahl). — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Prüfung der Konfirmanden). — Donnerstag, den 16. März, abends 8.30 Uhr: Kriegspastorandacht. Hr. Diehl. — Samstag, den 18. März, vorm. 11 Uhr: Konfirmandenbeichte. Hr. Seemann.

Kirchliche. Sonntag, den 12. März (Invokavit). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Konf. und Abendmahl). — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Prüfung der Konfirmanden). — Donnerstag, den 16. März, abends 8.30 Uhr: Kriegspastorandacht. Hr. Diehl. — Samstag, den 18. März, vorm. 11 Uhr: Konfirmandenbeichte. Hr. Seemann.

Kirchliche. Sonntag, den 12. März (Invokavit). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Konf. und Abendmahl). — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Prüfung der Konfirmanden). — Donnerstag, den 16. März, abends 8.30 Uhr: Kriegspastorandacht. Hr. Diehl. — Samstag, den 18. März, vorm. 11 Uhr: Konfirmandenbeichte. Hr. Seemann.

Kirchliche. Sonntag, den 12. März (Invokavit). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Konf. und Abendmahl). — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Prüfung der Konfirmanden). — Donnerstag, den 16. März, abends 8.30 Uhr: Kriegspastorandacht. Hr. Diehl. — Samstag, den 18. März, vorm. 11 Uhr: Konfirmandenbeichte. Hr. Seemann.

Kirchliche. Sonntag, den 12. März (Invokavit). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Konf. und Abendmahl). — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Prüfung der Konfirmanden). — Donnerstag, den 16. März, abends 8.30 Uhr: Kriegspastorandacht. Hr. Diehl. — Samstag, den 18. März, vorm. 11 Uhr: Konfirmandenbeichte. Hr. Seemann.

Kirchliche. Sonntag, den 12. März (Invokavit). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Konf. und Abendmahl). — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Prüfung der Konfirmanden). — Donnerstag, den 16. März, abends 8.30 Uhr: Kriegspastorandacht. Hr. Diehl. — Samstag, den 18. März, vorm. 11 Uhr: Konfirmandenbeichte. Hr. Seemann.

Evangelische. Sonntag, den 12. März (Invokavit). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Konf. und Abendmahl). — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Prüfung der Konfirmanden). — Donnerstag, den 16. März, abends 8.30 Uhr: Kriegspastorandacht. Hr. Diehl. — Samstag, den 18. März, vorm. 11 Uhr: Konfirmandenbeichte. Hr. Seemann.

Evangelische. Sonntag, den 12. März (Invokavit). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Konf. und Abendmahl). — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Prüfung der Konfirmanden). — Donnerstag, den 16. März, abends 8.30 Uhr: Kriegspastorandacht. Hr. Diehl. — Samstag, den 18. März, vorm. 11 Uhr: Konfirmandenbeichte. Hr. Seemann.

Evangelische. Sonntag, den 12. März (Invokavit). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Konf. und Abendmahl). — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Prüfung der Konfirmanden). — Donnerstag, den 16. März, abends 8.30 Uhr: Kriegspastorandacht. Hr. Diehl. — Samstag, den 18. März, vorm. 11 Uhr: Konfirmandenbeichte. Hr. Seemann.

Evangelische. Sonntag, den 12. März (Invokavit). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Konf. und Abendmahl). — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Prüfung der Konfirmanden). — Donnerstag, den 16. März, abends 8.30 Uhr: Kriegspastorandacht. Hr. Diehl. — Samstag, den 18. März, vorm. 11 Uhr: Konfirmandenbeichte. Hr. Seemann.

Evangelische. Sonntag, den 12. März (Invokavit). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Konf. und Abendmahl). — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Prüfung der Konfirmanden). — Donnerstag, den 16. März, abends 8.30 Uhr: Kriegspastorandacht. Hr. Diehl. — Samstag, den 18. März, vorm. 11 Uhr: Konfirmandenbeichte. Hr. Seemann.

Evangelische. Sonntag, den 12. März (Invokavit). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Konf. und Abendmahl). — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Prüfung der Konfirmanden). — Donnerstag, den 16. März, abends 8.30 Uhr: Kriegspastorandacht. Hr. Diehl. — Samstag, den 18. März, vorm. 11 Uhr: Konfirmandenbeichte. Hr. Seemann.

Evangelische. Sonntag, den 12. März (Invokavit). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Konf. und Abendmahl). — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Prüfung der Konfirmanden). — Donnerstag, den 16. März, abends 8.30 Uhr: Kriegspastorandacht. Hr. Diehl. — Samstag, den 18. März, vorm. 11 Uhr: Konfirmandenbeichte. Hr. Seemann.

Evangelische. Sonntag, den 12. März (Invokavit). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Konf. und Abendmahl). — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Prüfung der Konfirmanden). — Donnerstag, den 16. März, abends 8.30 Uhr: Kriegspastorandacht. Hr. Diehl. — Samstag, den 18. März, vorm. 11 Uhr: Konfirmandenbeichte. Hr. Seemann.

Evangelische. Sonntag, den 12. März (Invokavit). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Konf. und Abendmahl). — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Prüfung der Konfirmanden). — Donnerstag, den 16. März, abends 8.30 Uhr: Kriegspastorandacht. Hr. Diehl. — Samstag, den 18. März, vorm. 11 Uhr: Konfirmandenbeichte. Hr. Seemann.

Evangelische. Sonntag, den 12. März (Invokavit). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Konf. und Abendmahl). — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Prüfung der Konfirmanden). — Donnerstag, den 16. März, abends 8.30 Uhr: Kriegspastorandacht. Hr. Diehl. — Samstag, den 18. März, vorm. 11 Uhr: Konfirmandenbeichte. Hr. Seemann.

Evangelische. Sonntag, den 12. März (Invokavit). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Konf. und Abendmahl). — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Prüfung der Konfirmanden). — Donnerstag, den 16. März, abends 8.30 Uhr: Kriegspastorandacht. Hr. Diehl. — Samstag, den 18. März, vorm. 11 Uhr: Konfirmandenbeichte. Hr. Seemann.

Evangelische. Sonntag, den 12. März (Invokavit). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Konf. und Abendmahl). — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Prüfung der Konfirmanden). — Donnerstag, den 16. März, abends 8.30 Uhr: Kriegspastorandacht. Hr. Diehl. — Samstag, den 18. März, vorm. 11 Uhr: Konfirmandenbeichte. Hr. Seemann.

Evangelische. Sonntag, den 12. März (Invokavit). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Konf. und Abendmahl). — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Prüfung der Konfirmanden). — Donnerstag, den 16. März, abends 8.30 Uhr: Kriegspastorandacht. Hr. Diehl. — Samstag, den 18. März, vorm. 11 Uhr: Konfirmandenbeichte. Hr. Seemann.

Evangelische. Sonntag, den 12. März (Invokavit). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Konf. und Abendmahl). — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Prüfung der Konfirmanden). — Donnerstag, den 16. März, abends 8.30 Uhr: Kriegspastorandacht. Hr. Diehl. — Samstag, den 18. März, vorm. 11 Uhr: Konfirmandenbeichte. Hr. Seemann.

Evangelische. Sonntag, den 12. März (Invokavit). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Konf. und Abendmahl). — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Prüfung der Konfirmanden). — Donnerstag, den 16. März, abends 8.30 Uhr: Kriegspastorandacht. Hr. Diehl. — Samstag, den 18. März, vorm. 11 Uhr: Konfirmandenbeichte. Hr. Seemann.

Evangelische. Sonntag, den 12. März (Invokavit). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Konf. und Abendmahl). — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Prüfung der Konfirmanden). — Donnerstag, den 16. März, abends 8.30 Uhr: Kriegspastorandacht. Hr. Diehl. — Samstag, den 18. März, vorm. 11 Uhr: Konfirmandenbeichte. Hr. Seemann.

Evangelische. Sonntag, den 12. März (Invokavit). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Konf. und Abendmahl). — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Prüfung der Konfirmanden). — Donnerstag, den 16. März, abends 8.30 Uhr: Kriegspastorandacht. Hr. Diehl. — Samstag, den 18. März, vorm. 11 Uhr: Konfirmandenbeichte. Hr. Seemann.

Evangelische. Sonntag, den 12. März (Invokavit). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Konf. und Abendmahl). — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Prüfung der Konfirmanden). — Donnerstag, den 16. März, abends 8.30 Uhr: Kriegspastorandacht. Hr. Diehl. — Samstag, den 18. März, vorm. 11 Uhr: Konfirmandenbeichte. Hr. Seemann.

Evangelische. Sonntag, den 12. März (Invokavit). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Konf. und Abendmahl). — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Prüfung der Konfirmanden). — Donnerstag, den 16. März, abends 8.30 Uhr: Kriegspastorandacht. Hr. Diehl. — Samstag, den 18. März, vorm. 11 Uhr: Konfirmandenbeichte. Hr. Seemann.

Evangelische. Sonntag, den 12. März (Invokavit). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Konf. und Abendmahl). — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Prüfung der Konfirmanden). — Donnerstag, den 16. März, abends 8.30 Uhr: Kriegspastorandacht. Hr. Diehl. — Samstag, den 18. März, vorm. 11 Uhr: Konfirmandenbeichte. Hr. Seemann.

Evangelische. Sonntag, den 12. März (Invokavit). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Konf. und Abendmahl). — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Prüfung der Konfirmanden). — Donnerstag, den 16. März, abends 8.30 Uhr: Kriegspastorandacht. Hr. Diehl. — Samstag, den 18. März, vorm. 11 Uhr: Konfirmandenbeichte. Hr. Seemann.

Evangelische. Sonntag, den 12. März (Invokavit). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Konf. und Abendmahl). — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Prüfung der Konfirmanden). — Donnerstag, den 16. März, abends 8.30 Uhr: Kriegspastorandacht. Hr. Diehl. — Samstag, den 18. März, vorm. 11 Uhr: Konfirmandenbeichte. Hr. Seemann.

Evangelische. Sonntag, den 12. März (Invokavit). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Konf. und Abendmahl). — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Prüfung der Konfirmanden). — Donnerstag, den 16. März, abends 8.30 Uhr: Kriegspastorandacht. Hr. Diehl. — Samstag, den 18. März, vorm. 11 Uhr: Konfirmandenbeichte. Hr. Seemann.

Evangelische. Sonntag, den 12. März (Invokavit). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Konf. und Abendmahl). — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Prüfung der Konfirmanden). — Donnerstag, den 16. März, abends 8.30 Uhr: Kriegspastorandacht. Hr. Diehl. — Samstag, den 18. März, vorm. 11 Uhr: Konfirmandenbeichte. Hr. Seemann.

Evangelische. Sonntag, den 12. März (Invokavit). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Konf. und Abendmahl). — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Prüfung der Konfirmanden). — Donnerstag, den 16. März, abends 8.30 Uhr: Kriegspastorandacht. Hr. Diehl. — Samstag, den 18. März, vorm. 11 Uhr: Konfirmandenbeichte. Hr. Seemann.

Evangelische. Sonntag, den 12. März (Invokavit). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Konf. und Abendmahl). — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Prüfung der Konfirmanden). — Donnerstag, den 16. März, abends 8.30 Uhr: Kriegspastorandacht. Hr. Diehl. — Samstag, den 18. März, vorm. 11 Uhr: Konfirmandenbeichte. Hr. Seemann.

Evangelische. Sonntag, den 12. März (Invokavit). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Konf. und Abendmahl). — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Prüfung der Konfirmanden). — Donnerstag, den 16. März, abends 8.30 Uhr: Kriegspastorandacht. Hr. Diehl. — Samstag, den 18. März, vorm. 11 Uhr: Konfirmandenbeichte. Hr. Seemann.

Evangelische. Sonntag, den 12. März (Invokavit). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Konf. und Abendmahl). — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Prüfung der Konfirmanden). — Donnerstag, den 16. März, abends 8.30 Uhr: Kriegspastorandacht. Hr. Diehl. — Samstag, den 18. März, vorm. 11 Uhr: Konfirmandenbeichte. Hr. Seemann.

Evangelische. Sonntag, den 12. März (Invokavit). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Konf. und Abendmahl). — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Prüfung der Konfirmanden). — Donnerstag, den 16. März, abends 8.30 Uhr: Kriegspastorandacht. Hr. Diehl. — Samstag, den 18. März, vorm. 11 Uhr: Konfirmandenbeichte. Hr. Seemann.

Evangelische. Sonntag, den 12. März (Invokavit). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Konf. und Abendmahl). — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Prüfung der Konfirmanden). — Donnerstag, den 16. März, abends 8.30 Uhr: Kriegspastorandacht. Hr. Diehl. — Samstag, den 18. März, vorm. 11 Uhr: Konfirmandenbeichte. Hr. Seemann.

Evangelische. Sonntag, den 12. März (Invokavit). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Konf. und Abendmahl). — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Prüfung der Konfirmanden). — Donnerstag, den 16. März, abends 8.30 Uhr: Kriegspastorandacht. Hr. Diehl. — Samstag, den 18. März, vorm. 11 Uhr: Konfirmandenbeichte. Hr. Seemann.

Evangelische. Sonntag, den 12. März (Invokavit). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Konf. und Abendmahl). — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Dr. Melndorf. (Prüfung der Konfirmanden). — Donnerstag, den 16. März, abends 8.30 Uhr: Kriegspastorandacht. Hr. Diehl. — Samstag, den 18. März, vorm. 11 Uhr: Konfirmandenbeichte. Hr. Seemann.

Konfirmanden- u. Stiefel

in reichster Auswahl und Ausführung, modernste Formen, gute Qualitäten, zu billigsten Preisen.

R. Altschüler, Wiesbaden, Wellritzstrasse 32. — Größtes Schuhwarenhaus Süddeutschlands.

### Bunte Ecke.

Beim Stab der Division befindet sich ein Zeisig, ein Zadel, ein Reh und eine zahme Krähe. Western kam ein Meldeleiter von der bayrischen Nachbar-Division. Er bewunderte unseren zoologischen Garten sehr. Besonders den Zadel! Natürlich wurde er gefragt, was für Vögel denn bei seinem Stabe wären. „O mein!“ bekannte er schlicht. „Mir kam grad an Altschnee und zwei Krähensberichter!“

Der achtjährige Hans und die sechsjährige Gertrud, zwei wackelige Draufgänger, sind treue Spielfamiliaren. Ja, Gertrud liebt Hans so heiß, daß sie von ihm ein Eheversprechen verlangt, was er jedoch kühl mit dem Worten ablehnt: „Ich kann mich jetzt noch nicht binden. Ich will erst, ob mir nicht später eine Andere besser gefällt.“ Das hindert aber nicht, daß die Freundschaft und Liebe der beiden weiter gedeiht. Eines Tages will Hans dem Zug der Zeit folgenden Gertrud seinen Umhang mit dem Worten: „Halt mer so lang, wie ich grad mein Käpche.“ „Ich will aber nit“, sagte Gertrud. „Was, du willst nit, dann heirat' ich dich auch nit.“ „So, wen heiratst du denn?“ „Ich heirat' die Elfe.“ „Was, die Elfe, die alte Krähe?“ „Ja, Gertrud in dem echt weiblichen Bestreben, die Nebenbuhlerin schlecht zu machen. „Ja, die Elfe.“ Gertrud schaut an den aufsteigenden Tränen. Einige Minuten später, dann ein schüchternes Stimmchen: „Hans, gib mir lei Käpche.“ (Jda Gehrke.)

Wahres Geschichtchen. Die Neunjährigen machten einen Ausflug über die wunderbare Errettung jenes Christen im alten Rom — Androsus hieß er wohl —, der einen kranken Mann in der Wüste geheilt hatte und gerade ihm vorgesetzt wurde. Griechisch schrieb: „Der Rabe kam herein und legte dem Androsus die Hand. Das Publikum hatte das Gegenteil erwartet.“ (Jugend.)

### Praktische Winke.

Bakterien dürfen nie mit Wasser, am allerwenigsten aber mit warmem Wasser gereinigt werden, da dasselbe die Bakterien weicht, worauf sie verderben. Das beste Reinigungsmittel für Bakterien ist trockene Hitze, womit dieselben abgetötet werden. Behandlung schwacher Bakterien. Sollen Gegenstände, die Bakterien aufgenommen haben, die Hitze und sonstige schädlichen Stellen auszuweichen haben, so ist es sehr zweckmäßig, diese Gegenstände vor dem Einweichen oberflächlich zu überhitzen, es wird durch ein Weiterhitzen und eine größere Reparatur vermieden. Reize für Fieber. 120 Gramm kohlensaures Natrium wird in einer Reagenflasche aufgelöst und erhält dazu ein Pfund Wasser. Wenn dieses vergangen, füllt man noch 1 Gramm Orleans und 120 Gramm gelbes Öl in Wasser mischt, hinein, und schlägt, während die Masse ansetzt, sie zum Erkalten mit einer Rute. Bevor man die Fieberbäder in dieser Reize bestreicht, trinkt man ihn mit heissem Wein. 1/4 Pfund Wein in einem Liter Wasser gelöst. Ist der Fieberbader trocken, so trägt man die Reize gleichmäßig auf die Haut hin nach ein bis zwei Tagen blank oder reibt ihn in einem wollenen Tuche. Die Reize kann in gut verforten Fällen aufbewahrt werden. Soll die Farbe rötlich werden, so hat man vorsichtig etwas verdünntes Rot hinzugeben.

### Kanarien und Terrarien.

Will man ein Aquarium mit hart wühlenden Fischen mit Pflanzen versehen, so fülle man zuerst die Moorerde etwa 1 Zentimeter hoch ein, lege die Pflanzen ein, lege darauf Torfmoos und bedecke sie mit Steinen, daß sie sich nicht rühren können. Dann füllt man erst den gewaschenen Sand ein. Wo die Pflanzen durch die Torfschichten kommen, schabt man den Sand leicht weg.

Das Hängen der Goldfische mit den kleinen Rehen ist eine Quälerei für Menschen und Fische. Man kann die Goldfische einmal entfernen, so lasse man das Wasser ziemlich tief ab und stelle neben das Aquarium eine flache Schüssel mit Wasser. Dann lasse man die Goldfische mit schneller Hand und lege sie in die Schüssel. Es geht so schneller und leichter und die Fische werden viel weniger verletzt als mit dem Netz. Ich habe es in den letzten 10 Jahren nie anders gemacht und nie Schäden beobachtet.

Verzerrbild.



Dort kommen Feldarane marschieren. Die wollen wir mit Blumen begrüßen. Sieh, dort der junge Offizier schaut zu uns herauf! So denn?

### Zahlenrätsel.

- 1 2 3 4 5 6 7 4 208 vieler tapfere Krieger.  
2 3 3 2 altes Maß.  
3 7 5 4 7 5 feindliche Hauptstadt.  
4 7 1 3 2 schwarzer Vogel.  
5 6 2 Schwimmvogel.  
5 7 6 2 Reichen.  
6 7 5 2 Gefäß.  
7 6 7 2 Kornname.  
4 7 5 Fink in Ausland.

### Merksprüche.

Mond, Tenne, Allegro, Bosnien, Friede, Perle, Agentur.

Von jedem Wort ist eine Gruppe von gleich viel nebeneinanderstehenden Buchstaben zu merken. Die gemerkten Gruppen müssen ein bedeutsames Ereignis im Balkankriege bezeichnen.

### Scherzrätsel.

(Aus dem Schützengraben eingesandt von D. S.)

Freud und Joffre, diese beiden können einen gar nicht leiden. Sehn sie, wie er drückt und haut. Fürchterlich es ihnen graut. Jeder kriegt ne Gänsehaut. Willst du wissen, wer der Feind ist, den ich hier überhaupte meine: Mich nimmt erst und frage dann Eine halbe Elle dran.

### Auflösung der Rätsel in der letzten Samstagnummer.

Bilderrätsel: Schwere Artillerie-Gefechte. — Tauschrätsel: a) Wein, Gran, Dame, Wanne, Bier, Doggen, Geige, Angel, Geier, Tante, Rinn, Plan, Trab. — b) Wein, Iran, Name, Tanne, Eier, Koggen, Geige, Engel, Peter, Dante, Zinn, Ulan Grab, Winterfeldaus.

### Kochvorschriften.

Waisgriechbratlinge. 1/2 Pfund mittelstarker Waisgriech wird mit Salz, Butter, Zitronenschale in 1 Liter Wasser oder entsalztem Milch und Zucker zu einem dicken Brei verfloht. Man läßt ihn erkalten, rührt ein ganzes Ei und geriebene Semmel darunter, formt flache Klöße, die man auf beiden Seiten in Fett goldbraun bakt. Dieselben Bratlinge lassen sich auch aus Weizengriech zubereiten. An Stelle von Kompott kann auch Spinat hierin gegeben werden, doch muß dann der Zucker in den Bratlingen weggelassen werden.

Bohnen, Mohrrüben und Kartoffeln. Mohrrüben werden geschält, gewaschen, in Streifen geschnitten, in sehr wenig Wasser mit dem Fett, das sich auf der geklärten Lunte abgesetzt hat, und Zwiebeln weich gelocht. Kartoffeln, die man in Salzwasser nicht ganz weich gelocht hat, gibt man in Scheiben geschnitten dazu und läßt beide zusammen in der kochenden Brühe weich kochen. Ist dies geschehen, füllt man zum Schluß, je nachdem die Familie zahlreich ist, eine 1-2 Pfundbüchse Brechbohnen dazu, von der man vorher die Brühe abgeseiht hat.

Dorsch mit Apfelsauce. Ein größerer Dorsch wird abgeschuppt, ausgenommen, gewaschen, gefaltet und mit Suppengrün und Salz in Essigwasser gelocht. Eine halbe Kellswitze füllt man mit dem Saft eingemachter roter Rüben nach, reibt Meerrettich und Kefel und vermischt sie miteinander. Der Fisch wird auf eine erwärmte Schüssel gelegt, die roten Rüben, der Apfelsauce und Zitronenschale in Kränze herumgelegt. Ein Teil der Zitronenschale über den Fisch gegeben, wodurch er eine schön rötliche Farbe erhält, der Rest zu den Kartoffeln gereicht.

Gammelkeil mit Zwiebelkumme. Man läßt das Fleisch in Salzwasser erst aufkochen, nimmt den zur Suppe erforderlichen Teil Brühe ab, gibt dann in Scheiben geschnittene, vorher überbrühte Zwiebeln dazu und läßt sie in der Brühe weichkochen. Dann werden sie aus der Brühe genommen und das Fleisch weitergekocht, bis es weich geworden und die Brühe heruntergelocht ist. Nun wird auch das Fleisch aus der Brühe genommen, diese durch Schwämmchen fämg gemacht, die Zwiebeln hinzugegeben, auch etwa feuchtes Salz und nach Belieben eine Prise Pfeffer. Nachdem das Fleisch in der Brühe erwärmt worden ist, werden beide zusammen auf heißer Schüssel angerichtet.

Griechschmarren. Reis oder Weizenreis wird in Milch mit etwas Salz zu Brei gelocht, dann zum Kaltwerden hingestellt. Hierauf läßt man in der Pfanne Fett oder Rühbutter aus, gibt einen Teil von dem Brei hinein, läßt ihn anbacken und reibt ihn mit einer Gabel immer wieder los. Man fährt damit fort, bis aller Brei verbraucht ist. Er kann mit Zucker und Zimt bestreut angerichtet werden, kann aber auch mit Salat gegessen werden.

Verwendet die Brotreife! Eigentlich sollte es heutzutage überhaupt keine Brotreife geben, denn es gehört zur guten paterländischen Erziehung — und wer wollte nicht aus erlangen sein! — auch nicht den kleinsten Wiser Brot beiseite zu legen. Der aber Brotreife als Viehfutter verwendet, handelt gewissenlos. Der Brot in die Abfälle wirkt, ermangelt jeglichen Verantwortungsfühlens. — Wenn es wider alles Erwarten in einem Haushalt Brotreife geben sollte, so lassen sich diese noch ausnützen in allerlei Art verwerten: Getrocknet und in Reib- oder Fleischmaschine vermahlen oder in irgend einer Art verstampft, geben sie eine gute Suppeneinlage oder sie lassen sich zu Brotkrumen, Brotflöhen oder dergleichen verarbeiten. Klöße aus Brotreife zusammen mit Meerrettich geben sogar eine Speise, die sich noch auf dem feinsten Tisch sehen lassen kann.

### Geschäftliche Mitteilungen.

Ueber Logal. In den letzten Jahren sind zahlreiche Mittel gegen Rheumatismus in den Handel gekommen, die zum Teil sehr kostspielig, für alle paterländischen und rheumatischen Leiden sowie Ischias und Steinleiden bestimmt sind, aber in manchen Fällen vollständig verfallen. Ein neues Mittel gegen Muskel- und Gelenkrheumatismus, das Logal, verdient alleseitige Beachtung und enthält eine allseitige Kombination des wirkenden Hauptbestandteiles des Salicins mit Gerbstoffen, wodurch die unerwünschten Nachwirkungen des Salicins selbst, insbesondere die Einwirkungen auf das Herz und die Schwächestände, verhindert werden.

# Konfirmanden-Anzüge

Spezialhaus für Herren-, Knaben- und Sport-Bekleidung, Wiesbaden, Kirchgasse 42.

aus durchaus dauerhaften, tiefschwarzen, edelstahlfarbig dunkelblauen und marengo Stoffen. — Schöne Formen, vorzügliche Verarbeitung, elegante Ausstattung.

**Hauptpreislagen:**

|      |      |      |      |      |      |
|------|------|------|------|------|------|
| 18.— | 21.— | 24.— | 27.— | 30.— | 33.— |
| 36.— | 39.— | 42.— | 45.— | 48.— | 52.— |

**Ernst Neuser**

4059

### Das berufene Volk.

Roman von Friedrich Jacobsen.

(Nachdruck verboten.)

Man behörchte die Natur. Sie hat im Marschgelände wunderliche Gestalten, über den Mooren schweben Lichter, auf den Wäldern hallen sich Seesesseln, im Gebälk der Bäume raunt der Wind dämonische Worte.

Es kam der Aberglaube zu seinem Unrecht. Und wenn er den verstreuten Friesenbüden die großen Hunde einführte über die Fennen aufzulegen, dann hieß es, der Tod sei wieder einmal des Weges gegangen — der Seisenmann sei Frankreich oder aus Polen. An einem Abend war es besonders schlimm. Man konnte es gut hören, denn der Wind hielt ausnahmsweise den Atem an, es regnete nur in schweren Tropfen — ein Dezemberregen, wo anderswo die Schneeflocken tanzten.

Die beiden Frauen saßen wieder bei ihrer Liebesarbeit, und Frau Gundlach horchte blumellen nach der Hausschelle. „Der Postbote immer noch nicht dagewesen?“ „Nein“, sagte Frau Claußen, „der wird jetzt überall in der Gegend festgehalten. Erwarten Sie denn etwas?“ „Nicht“, sagte Frau Gundlach, „ich habe immer, Martha, mein Mann, wenn nur Bruchstücken endlich aufhören wollte zu spielen — das geht wirklich an die Nerven!“

Frau Gundlach stand hastig auf und verließ das Zimmer. Sie kam sehr bald zurück und schwenkte etwas in der Hand.

„Ach, Martha! Eine Karte von Willy!“

„Ja, so! So! So!“

„Ja, noch ein Brief; aber die Handschrift ist mir unlesbar.“

„Was schreibt denn der Junge?“

„Ich habe es ja selbst noch nicht gelesen. Also hören Sie!“

„Nicht! Nichten! Heute bin ich zum Hauptmann befördert. Freue dich mit mir; wir sehen uns ganz gewiß bald.“

„Mit gütlicher Stimme hatte Frau Gundlach vorgelesen; dann ließ sie die Karte sinken und faltete die Hände: „Guter Gott, ich danke dir! Das war ja immer mein heißester Wunsch, denn wenn die armen Jungen so hart arbeiten müssen, ist es nicht mehr als recht, daß sie belohnt werden.“

„Sie nahmen ihren Platz wieder ein und sprach halblaut: „So glücklich war ich lange nicht. Nun wird auch dieser Krieg zu Ende gehen, und dann kommt er heim, mit Ehren geschmückt. Er muß doch selbst guten Mut haben, er schreibt es ja, daß wir uns ganz gewiß wiedersehen werden.“

Die Lampe begann zu blaken.

„Das Petroleum ist so teuer, und nun wird es auch noch schlechter“, sagte Martha klagend. „Uebrigens wünsche ich Ihnen Glück, liebe Marie, jetzt muß nur noch das Kreuz erster Klasse kommen. Also die Handschrift auf dem Briefe ist Ihnen unbekannt?“

„Ja so, der Brief!“

Marie Gundlach richtete sich langsam auf und nahm das Schreiben in die Hand. Sie sah darauf nieder, aber ihre Gedanken waren noch immer bei der Postkarte; ihre Lippen lächelten und die Hand tastete mechanisch nach einer Haarnadel, mit der sie nach Frauenart den Umschlag öffnen wollte.

„Der kommt aus dem Felde“, sagte Martha.

„Ja — es scheint so.“

Frau Martha zog sich etwas gekränkt zurück. Gott bewahre, sie war nicht im mindesten neugierig und wollte auch nicht den Anschein solcher Schwäche erregen; sie wollte ihr Strickzeug wieder auf und zählte die Nadeln — und dabei fuhr ihr durch den Sinn, daß die Freundin doch recht glücklich zu schätzen sei. Denn wenn Kinder viel Sorge machen, sie bringen gelegentlich auch Freude ins Haus.

Diese rasche Beförderung war eine wirkliche Freude, und Martha sagte mitten aus dem Zählen heraus: „Sehen Sie, liebe Marie, unsere Gebete haben doch genützt.“ Es erfolgte keine Antwort.

Und als die Frau verwundert von ihrer Arbeit aufblickte, tat sie einen Schritt, der aus der Tiefe des Herzens herauskam, denn Marie Gundlach sah totenblau auf ihrem Stuhl, und der Brief war zur Erde niedergelallert, bis dicht vor die Füße von Martha Claußen.

Die riefte ihn auf und warf einen schnellen Blick hinein: „Liebes Nichten! Wenn dieser Brief überhaupt in Deine Hände kommt, bin ich tot.“ —

Schauerlich war es, wie eine Stimme aus dem Jenseits — — — Die arme Mutter hatte sich inzwischen so weit gefaßt, daß sie aufstehen konnte. Sie winkte abwehrnd mit der Hand, nahm den Brief wieder an sich und verließ tapfend das Zimmer, während Martha das Begehrtschreiben las, in dem Renata den Tod Willys schilderte, und wie er für sein Vaterland gestorben sei. „Er wird auf dem Friedhof zu Chauny begraben“, schrieb das Mädchen — es fallen jetzt sehr viele, denen wir nicht mal ein Grab geben können.“

Pastor Claußen stand an seinem Pult und arbeitete an der Predigt — morgen war der letzte Adventssonntag, dann hörte der Hinweis auf den kommenden Erlöser auf, und es sollte die Postkarte von „Frieden auf Erden“ beginnen. Es wurde dem Geistlichen sauer, denn neben ihm lag das Zeitungsbüchlein, in dem die Beschreibung der englischen Flottenhäute Scarborough und Harfleur durch die deutsche Flotte geschildert wurde. Das war eine Tat, auf die Deutschland stolz sein durfte, aber nach einem nahen Frieden sah es nicht aus.

Da trat Frau Gundlach ein. Reife, wie ein Schatten glitt sie durch das Zimmer und kauerte sich in die Sofaecke, wo das spärliche Licht der Petroleumlampe nicht hinfallen konnte. „Pastor Claußen“, sagte sie, „nun komme ich zu Ihnen. All die Zeit bin ich mit mir allein fertig geworden, heute suche ich einen Menschen. Gibt es Gerechtigkeit?“

„Auf Erden nicht mehr“, entgegnete er rau.

„Gibt es eine Ergründung des Gebets?“

„Nicht immer“, sagte er zögernd.

„Gibt es einen Gott im Himmel?“

Da hob er den Kopf wie jemand, der einer fernen Stimme lauscht.

„Liebe Freundin, was ist das? Haben Sie eine Nachricht von Ihrem Sohn?“

„Von meinem Jüngsten. Er ist gefallen.“

Tiefe Stille.

Dann kam es gedämpft zurück: „Selig sind die Toten.“

„Ja, daß sie diesen Jammer nicht mehr fühlen. Aber wir Lebenden brechen unter ihm zusammen. Als er hinausging, mein Junge, da war ich stolz und unverwundlich, und ich dachte nur an unser Vaterland. Ich wußte auch, daß er fallen könnte, aber das Vaterland stand immer oben. Dann gingen die Monate hin, einer nach dem andern, und sie fielen zu Tausenden, zu Hunderttausenden. Jeder ein Held. Und je größer das Heldentum, um so mehr wurden wir gehaßt, beschimpft, verleumdet, von den Feinden, den Neutralen, von der ganzen Welt. Man nannte uns Friedensbrecher, Ehrlose, Räuber, Barbaren — es ist soweit gekommen, daß man uns schimpft, weil wir uns verteidigen. Da sah ich, daß es nichts hilft, für die Ehre und den Ruhm des Vaterlandes zu beten, und ich betete nur noch für das Leben meines Kindes. Wie alle Mütter, Pastor Claußen. Nun habe ich ihn verloren, wie so viele Mütter ihre Söhne hingeben mußten, und unsere Feinde werden sagen, es sei ein Schurke weniger auf der Welt. Der Weiterkampf trifft sie nicht dafür — ich frage nochmals, ob es einen Gott im Himmel gibt?“

(Fortsetzung folgt.)

## Der Bürgermeister

# Die Irländer in Amerika gegen England.

Berlin, 11. März. (Nachtmitt. Wolff-Tele.) Die „Post“ veröffentlicht mit dem Titel „Die Irländer in Amerika“ einen Artikel, der die Irlands in Amerika gegen England aufstellt. Der Artikel ist eine Zusammenfassung aller Nachrichten, die in den letzten Jahren in Amerika über die Irlands veröffentlicht wurden. Der Artikel ist eine Zusammenfassung aller Nachrichten, die in den letzten Jahren in Amerika über die Irlands veröffentlicht wurden.

Irland ist ein Land, das in der Weltgeschichte eine wichtige Rolle spielt. Die Irlands in Amerika sind eine große Gemeinschaft, die sich für die Freiheit ihres Heimatlandes einsetzt. Sie haben sich in den letzten Jahren sehr aktiv für die Unterstützung der irischen Sache eingesetzt.

Die Irlands in Amerika sind eine große Gemeinschaft, die sich für die Freiheit ihres Heimatlandes einsetzt. Sie haben sich in den letzten Jahren sehr aktiv für die Unterstützung der irischen Sache eingesetzt. Sie haben sich in den letzten Jahren sehr aktiv für die Unterstützung der irischen Sache eingesetzt.

Die Irlands in Amerika sind eine große Gemeinschaft, die sich für die Freiheit ihres Heimatlandes einsetzt. Sie haben sich in den letzten Jahren sehr aktiv für die Unterstützung der irischen Sache eingesetzt.

## Religiöse Niederlage bei Kut-el-Amara.

Konstantinopel, 10. März. (Nachtmitt. Wolff-Tele.) Die Hauptquartiere melden: Die Irlands in Amerika sind eine große Gemeinschaft, die sich für die Freiheit ihres Heimatlandes einsetzt. Sie haben sich in den letzten Jahren sehr aktiv für die Unterstützung der irischen Sache eingesetzt.

Schiffen gegen England. Aber dank einem kräftigen, heldenhaften Gegenangriff unserer Reserven wurden die vom Feind besetzten Gräben vollkommen wieder eingenommen und der Feind nach seinen alten Stellungen zurückgedrängt. Der Feind ließ in den Gräben 2000 Tote und eine große Menge Waffen und Munition liegen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Keine wichtigen Nachrichten von den anderen Fronten.

### Der amtliche englische Bericht

General Kitchener riefte am 6. März auf dem rechten Ufer des Tigris vor und erreichte die Euphrat-Stellung, sieben Meilen östlich von Kut el Amara; die Stellung wurde angegriffen, aber General Kitchener vermochte den Feind nicht daraus zu vertreiben. General Kitchener meldet, der Feind leide sehr und zeige, abgesehen von Verhärtnungsarbeiten an seiner Stellung, keine Tätigkeit. Unsere Verluste sind nicht schwer.

### Mundschan.

#### Die Herabsetzung der Altersgrenze.

Der Reichstag beschloß am 15. Januar einstimmig, die veränderten Bestimmungen zu erlassen, alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Altersgrenze für den Bezug von Altersrente vom 70. auf das 65. Lebensjahr herabgesetzt wird. Wie wir hören, ging dem Bundesrat eine Vorlage, in der diesem Wunsche des Reichstages entsprochen werden soll, bereits an, sobald der Reichstag in der Lage sein wird, über die Änderungen und die Vorschriften der Reichsversicherungsordnung im Laufe der nächsten Tagung zu beschließen.

#### Der Kommandant der „Röwe“ in Karlsruhe.

Der Großherzog und die Großherzogin haben heute den Kapitän der „Röwe“, Korvettenkapitän Burggraf von Graffen zu Dohna-Schlodien, empfangen. Er nahm an der großherzoglichen Mittagstafel teil. Der Großherzog verlieh ihm das Ritterkreuz des militärischen Karl-Friedrich-Ordens.

### Mitteilungen aus aller Welt.

Eine Verzweiflungstat. In Leipzig spielte sich eine graufige Verzweiflungstat einer 34-jährigen Frau eines Straßenbahnfahrers ab. Bevor es die Passanten zu verhindern vermochten, warf die Unglückliche ihre beiden 7½ und 2½-jährigen Kinder in die hochangefüllten Fluken der Pleiße und sprang ihnen nach. Alle drei fanden den Tod in den Fluten. Wie aus einem vorgefundenen Brief hervorgeht, ist mütterlicherseits die Ursache der Verzweiflungstat gewesen. Eine ernste Mahnung an viele, das Wort zu beachten: Drum hüte deine Zunge wohl! das in der letzten Zeit doppelt Geltung haben dürfte.

Durch das Eis gebrochen. Aus Miesenburg in Westpreußen meldet uns ein Privattelegramm: Im Sargsee brachen vier Mädchen durch die morische Eisschicht. Die zwanzig- und dreizehnjährigen Geschwister Selchinski und die neunjährige Martin ertranken. Das Dienstmädchen Kessler wurde von dem Stallknecht Martin unter großer Lebensgefahr gerettet.

## Letzte Drahtnachrichten.

### Churchill gegen die Admiralität.

London, 11. März. (Nachtmitt. Wolff-Tele.) Der parlamentarische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ berichtet, daß Churchill noch schwankt, ob er zur Front zurückkehren soll. Am Donnerstag hielt er bei einem Frühstück der liberalen Kriegskommission eine Rede, in der er seine Befähigungen gegen die Admiralität wiederholte.

Lord Fisher wohnt dem vorgestrigen Kriegsrat bei, weil er ein Gutachten über den Fortgang des Baues von Kriegsschiffen abgeben wollte, nicht, um strategische Fragen zu besprechen.

### Die französische Zensur.

Genf, 11. März. (P.-Tel. Bern. Bln.)

Zahlreiche französische und englische Zeitungen trafen Freitag hier nicht ein. Man führt diese Tatsache auf eine verschärfte Tätigkeit der Zensurbehörden an der Grenze zurück.

### Die Komreise Viktor Emanuels und die Kriegserklärung an Deutschland.

Lugano, 11. März. (T.-U.-Tele.)

Der in Lugano erscheinende „Corriere del Ticino“ bringt aus Rom eine Nachricht, die vorerst unkontrollierbar ist. Hiernach hänge die Komreise des Königs mit der Umbildung und Erweiterung des Ministeriums zusammen und bezwecke eine Ausdehnung der Kriegspolitik und die Kriegserklärung an Deutschland.

### Japan beteiligt sich nicht in Europa.

Stockholm, 11. März. (Sig. Tel., Bern. Bln.)

Der schwedische Gesandte in Tokio, Wallenberg, ein Bruder des schwedischen Ministers des Auswärtigen, weist augenblicklich hier, „Dagens Nyheter“ erkundigte sich bei dem Gesandten, ob es Japans Absicht sei, Verstärkungen nach einem der Kriegsschauplätze zu entsenden. Eine solche Situation, so erklärte Wallenberg, ist vollständig ausgeschlossen. Japans einzige Absicht war, seinem gegebenen Versprechen gemäß Englands Interessen im äußersten Osten zu schützen; sonst nichts weiter.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: E. C. Eisenberger; für den redaktionellen Teil: Hans Schme. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: Carl Hübel. Emdritsch in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft G. m. b. H.

## Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für 12. März:

Vormiegend wolfig und trübe mit Niederschlägen, wenn auch meist leichte. Temperatur wenig verändert.

## Konfirmanden- und Kommunikanten-Stiefel in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Für Mädchen: Grösse 36-42. 10.50, 9.50, 8.75 | Für Knaben: Grösse 36-40 10.50, 9.50, 8.90 | Für Mädchen: Hohe weisse Glacéstrümpfe nur 5.95  
Für Mädchen: Grösse 31-35. 9.50, 8.50, 6.95 | Für Knaben: Grösse 31-35. 10.50, 8.50, 7.50 | Für Mädchen: Weisse Halbschuhe 6.50, 5.50, 4.50, 3.95

Riesenauswahl in allen Sorten Schuhwaren. - Bekannt für gut und billig

Kuhn's Schuhgeschäfte, Wiesbaden, Wellritzstrasse 26 Bleichstrasse 11.

### 1. Ziehung 3. Kl. 7. Preuss.-Süddeutsche (233. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 10. März 1916 vormittags.

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

### 1. Ziehung 3. Kl. 7. Preuss.-Süddeutsche (233. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 10. März 1916 nachmittags.

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

### 2. Ziehung 3. Kl. 7. Preuss.-Süddeutsche (233. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 10. März 1916 nachmittags.

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

**In grosser Auswahl, solide Qualitäten.**

Rheinstr. 31